

Riesaeer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei
Tageblatt Riesa
Fertig 1237
Postfach Nr. 53

Postfach
Riesa 1500
Verleger
Riesa Nr. 53

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großenhain beständig bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptzollamtes Riesa

Nr. 198

Donnerstag, 25. August 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesaeer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetermins sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 48 mm breite mm-Seite oder deren Raum 9 Pfg., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Seite im Textteil 25 Pfg. (Grundschrift: Petit 8 mm hoch). Hefengebühr 7 Pfg., tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Klagen nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konturs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goebbelstraße 58.

Reichsvertreter von Horthy und der Führer in Berlin

1) Berlin. Der hohe Gast des deutschen Volkes, Seine Durchlaucht der Reichsvertreter des Königreichs Ungarn, Nikolaus Horthy von Nagybánya, ist gestern abend mit seiner Gemahlin in der Hauptstadt des Deutschen Reiches eingetroffen. Die Sonderzüge des Reichsvertreters und des Führers und Reichstanzlers liefen um 18.33 Uhr

gleichzeitig in dem in einem herrlichen Schmuckfahnen verwandelten Lehrter Bahnhof ein.

Über und überausende von Berlinern, die in immer heißerer Erwartung auf den Augenblick der Ankunft gewartet hatten, empfingen das hohe ungarische Gesandpaar und den Führer mit der ganzen herzlichsten Begeisterung ihrer überströmenden Herzen.

loßt, die hier das äußere Ehrenpalast fortsetzte. Von der Brandenburger-Tor-Brücke des Heeres wehte die deutsche Reichskriegsflagge. Die französische Botschaft hatte die Trikolore gehißt.

Nachdem die Lautsprecher die Ankunft auf dem Bahnhof angekündigt hatten, war die Spannung der hier wartenden Massen auf den Höhepunkt gekommen. Alles schaute gebannt nach der Richtung des Königsplatzes, aus der die Wagenkolonne kommen mußte. In majestätischem Zuge zog das viermotorige Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ eine große Schleife über dem Königsplatz. Die Soldaten präsentierten das Gewehr, und Schlagartig leuchtete die Illumination der Kolonnen und der Säulenreihen unter den Linden in der abendlichen Dämmerung auf. Jetzt wurden die ersten Begleitwagen sichtbar, und schon brandeten Heilrufe auf, als Admiral von Horthy und der Führer sichtbar wurden.

Ein Sturm des Jubels brach los, als die beiden Staatsoberhäupter im offenen Wagen des Brandenburger Tor durchfuhren, wo die militärische Wache ins Gewehr getreten war. In langsamer Fahrt nahm die lange Wagenkolonne mit den hohen ungarischen Gästen und ihren deutschen Begleitern ihren Weg zur Wilhelmstraße, geleitet von dem tosenden Jubel der Berliner, die zum Zeichen ihrer Freude die ungarischen und die Hakenkreuzfähnen über ihren Häuptern schwenkten.

Die Begleitung des Reichsvertreters im Hotel „Abion“

Während die ersten Wagen mit dem Reichsvertreter und dem Führer sowie Frau von Horthy und Frau Göring unter dem Jubel der Menge in die Wilhelmstraße einbogen, fuhr ein Teil der Wagen vor dem Hotel „Abion“ vor. Ihnen entstieg der ungarische Ministerpräsident mit den ungarischen Ministern und der Begleitung sowie Generalfeldmarschall Göring, Reichsaußenminister von Ribbentrop und Reichsminister Dr. Goebbels. Begleitet von braunen Heilrufen begaben sich der Generalfeldmarschall, der Außenminister und Reichsminister Dr. Goebbels in das Hotel, um sich hier in der Vorhalle von den hohen Gästen zu verabschieden.

Luftwaffe präsentiert in der Wilhelmstraße

In freudigem Gemoge der ganzen Innenstadt bildete die festlich ausgeschmückte Wilhelmstraße eine Rube-Insell. Nur ein Teil des dem Haus des Reichspräsidenten gegenüberliegenden Bürgersteiges ist bereits in den frühen Nachmittagsstunden besetzt worden. Schlagartig ändert sich jedoch das Bild, als kurz vor 19 Uhr die Wagenkolonne von den „Linden“ her in die von Soldaten der Luftwaffe flankierte Wilhelmstraße einbiegt. Hier branden noch einmal die Wogen der Begeisterung hoch, als die ersten Wagen in den aber und aber mit Hortenien und anderen prächtigen Blumen geschmückten Hof einbogen.

Die Standarte des Reichsvertreters steigt am Fahnenmast empor

Zur gleichen Sekunde erweh eine Kompanie des Wachregimentes Berlin die Ehrenbesetzung. Langsam steigt am Firk die Standarte des Gastes, des Reichsvertreters von Ungarn, hoch. Vom Balkon grüßt in großer vergoldeter Ausführung das ungarische Wappen mit der Stephanskrone. Unter der jubelnden Begrüßung der Menschenmenge entsteigt der Reichsvertreter dem Wagen und wird von dem Führer in das Haus des Reichspräsidenten geleitet. Ihm folgt gleich darauf Frau von Horthy, begleitet von Frau Göring. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichstanzlers, Staatsminister Dr. Reichner, und seine Gattin verabschieden sich der Führer und Frau Göring von den Gästen und verlassen, wieder unter dem Jubel der Bevölkerung, das Haus. Obwohl ein Dauerregen heruntergeht, weicht die Menge nicht von der Stelle und beobachtet die Ausfahrt der übrigen Wagen der langen Kolonne.

Nach ihrem Eintreffen im Haus des Reichspräsidenten wurden Reichsvertreter Admiral von Horthy von Staatsminister Dr. Reichner und Frau von Horthy von Frau Reichner durch die Räume geleitet, so auch in das schlichte Arbeitszimmer des vereinigten Reichspräsidenten, das völlig unverändert geblieben ist.

Schon Stunden vor der Ankunft des Führers und seines hohen Gastes in der Reichshauptstadt hatte sich auf dem mit Fahnen der beiden befreundeten Nationen und weißen Platonen festlich geschmückten Wilhelmplatz eine erwartungstolle Menschenmenge eingefunden, voran die Jugend, die sich die besten Plätze unmittelbar hinter der Sperrfette der H er kämpft hatte.

Die ersten Heilrufe brauchten auf, als Reichsminister Dr. Goebbels von der Rampe des Propagandaministeriums zum Bahnhof fuhr. Nicht minder freudig wurde Generalfeldmarschall Göring begrüßt.

Der Führer kehrt in die Reichskanzlei zurück

Jubelnde Bewegung geht durch die Menge, als der lange Zug der Kraftwagen die Wilhelmstraße erreicht. Trommelwirbel klingen auf, die Ehrenkompanie in der Reichskanzlei präsentiert, und schon hielt der Wagen des Führers als erster im Vorhof. Während immer wieder Jubelrufe aufklangen, stieg der Führer aus und begab sich in die Reichskanzlei. In dem langen Zuge der Wagen, die dem Führer das Geleit gaben, kehrten auch Generalfeldmarschall Göring und Dr. Goebbels wieder in ihre Ministerien zurück.

Berlins großer Tag / Hunderttausende umjubeln den Gast des Führers

Die große Halle des Lehrter Bahnhofes ist zu einer Ehrenhalle umgewandelt, deren Blickpunkt hochragende Doppelsäulen der beiden Nationen vor einer sicherartig aufgetauten Fahnengruppe bilden. Durch die ganze Mitte der Halle hängen in langen Bahnen die rot-weiß-grünen Fahnen Ungarns, an beiden Seiten von den Hakenkreuzbannern flankiert. Die Aufbauten zwischen den beiden Bahnsteigen und den Lichtträgern sind völlig mit Lorbeerzweigen und Tannengrün abgedeckt, das von goldenen Bändern umschlungen wird. Als Abschluss tragen sie einen Kranz mattrotfarbener Hortensien. Die Bahnsteige und die große Treppe zum Ausgang sind mit Teppichen belegt. Durch die hohen Fenster fällt der Licht auf den prächtig geschmückten Bahnhofsvorplatz. Auf der Treppe durch den Ausgang zum Vorplatz hin steht die Leibstandarte Spalier.

Auf den beiden Außenbahnsteigen stehen mit Fähnchen in den ungarischen und deutschen Farben DDM und DStM-Jugend mit ihren Fans. Alle zur Begrüßung des Führers und des Reichsvertreters erscheinenden Persönlichkeiten aus Staat, Bewegung und Wehrmacht werden mit hellen Heilrufen empfangen. Man sieht die Reichsminister und Reichsleiter, die Oberbefehlshaber des Heeres und der Marine, den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, den Stadtpräsidenten und Oberbürgermeister der Reichshauptstadt, den Polizeipräsidenten von Berlin und viele andere Männer aus Staat und Partei, soweit sie nicht aus Gewolge des Führers und des Reichsvertreters gehören. Kurz nach 18 Uhr erscheinen Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring unter lauten Coationen der Jugend. Wie mit einem Schlage flammen alle Scheinwerfer auf und erfüllen die in vielen Farben prangende Halle mit verschwenderischem Licht.

Die Sonderzüge treffen ein

Es sind drei Minuten nach 18 1/2 Uhr, da werden die beiden Sonderzüge, die auf der Lokomotive die goldenen Doppelsäulen der beiden Länder tragen, sichtbar, und laufen zu gleicher Zeit langsam in die Halle ein, von den schmetternden Fansenflängen und dem unbeschreiblichen Jubel der Jugend empfangen.

Der Führer verläßt den Sonderzug, begrüßt Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring und tritt dann an den Wagen des Reichsvertreters. Der hohe Gast und Frau Horthy verlassen als Erste den Sonderzug, von dem Führer herzlich begrüßt, der ihnen dann Generalfeldmarschall und Frau Göring vorstellt. Frau Göring überreicht ihrer Durchlaucht der Gattin des Reichsvertreters einen Strauß wundervoller Rosen. Danach stellt der Führer dem Reichsvertreter die zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung vor.

Auf dem ganzen Wege werden der Führer und seine hohen Gäste geleitet von dem frischen Chor der Jugend, die, Fähnchen schwenkend, ihren Gruß entbieten. Dann tritt der Führer mit dem Reichsvertreter auf den Bahnhofsvorplatz.

Tausende vor dem festlich geschmückten Bahnhof

Der von hohen Fahnenwänden umsäumte Vorplatz des Lehrter Bahnhofes bietet ein besonders eindrucksvolles Bild materischer Festlichkeit. Unmittelbar vor dem Bahnhofsvorplatz grünen die goldschimmernden würdigen Monumentalplastiken des Heiligtums und des von der Stephanskrone gekrönten Ungarn-Wappens, die hohen Symbole der beiden befreundeten Nationen.

Auf der breiten Fahrtrasse hat das aus drei Kompanien sämtlicher Wehrmachtsteile zusammengesetzte Ehrenbataillon mit Fahnen und Musikkorps Aufstellung genommen. Die Männer der Leibstandarte des Führers, in Paradeuniform mit weißem Lederzeug, bilden Spalier. Dahinter drängen sich zu Tausenden die Berliner, die auch ein gelegentlich einsehender Regenschauer aus dem grauvorhangenen Wolkenhimmel nicht vertreiben kann. Auf bevorzugtem Platz steht man eine Abordnung der ungarischen Kolonne mit rot-weiß-grünen Fähnchen in den Händen. Sie werden von Stadtkapitän Fischer, einem alten Kriegskameraden Admirals von Horthy, geführt.

Fansenlänge und braunelbe Heilrufe aus der Bahnhofshalle künden das Eintreffen der Sonderzüge. Wenige Minuten später erscheint der Führer am Eingangsvorplatz, zur rechten Seite der ungarische Reichsvertreter in Admiralsuniform. Frau Göring leitet Frau von Horthy. Der Präsentiermarsch klingt auf und der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seifert, meldet das angereichte Ehrenbataillon. In die brandenden Heilrufe der Menge mischen sich die begeisterten Hymnen der Ungarn. Dann ertönt die ungarische Nationalhymne, unter deren Klängen der Führer mit seinem hohen Gast die Front des Ehrenbataillons abschreitet. Die ungarische Nationalhymne wird abgelöst von den Liedern der Nation.

Dann bestiegt der Führer mit dem hohen Gast den ersten Wagen, Frau von Horthy mit Frau Göring den zweiten Wagen, um die

Fahrt durch das festlich geschmückte Berlin anzutreten.

Am Brandenburger Tor, einem der Hauptsehenswürdigkeiten der Feststadt, bietet sich ein prächtiges Bild, das beherzigt wird von den acht hohen Fahnenkolonnen auf dem Pariser- und dem Hindenburgplatz. Von der Tede der Durchfahrt des Panahans-Baues wallen riesige Fahnenflügel in den Farben des Königreiches Ungarn und des Deutschen Reiches. Den hohen Fries des Tores zieren an jeder Seite sechs große Vorbereitungen. Ein dichtes Spalier säumt die Gasse, auf denen — viele Mitglieder tief — die Menschenmassen sich schon Stunden vor der Ankunft der Sonderzüge drängen. Wie beim Besuch des italienischen Regierungschefs waren die Linden ein einziger Farbenrausch, bei dem diesmal die rot-weiß-grünen Fahnen Ungarns neben den Hakenkreuzbannern leuchteten. Am Eingang der Wilhelmstraße wurde das Braum des Spaliers von den schwarzen Uniformen der H abge-

Jubel um den Führer und seinen hohen Gast in der Reichshauptstadt

Unter dem Jubel der Berliner Bevölkerung trafen der Führer und sein hoher Gast in Berlin ein. — Das Bild zeigt den Führer und Admiral von Horthy auf dem Wege zum Haus des Reichspräsidenten.

(Weltbild-Wagenborg — M.)



Herzliche Trinksprüche zwischen den beiden Staatsoberhäuptern

1) Berlin. In Ehren Seiner Durchlaucht des ungarischen Reichsverweisers Admiral von Horthy und Ihrer Durchlaucht Frau von Horthy gab der Führer und Reichskanzler am Mittwoch im Hause des Reichskanzlers eine Abendtafel, zu der auch die den Reichsverweiser begleitenden ungarischen Minister, die Mitglieder des Reichstages und die Reichsleiter der Partei geladen waren.

Der Führer und Reichskanzler und der Reichsverweiser des Königreiches Ungarn ergriffen bei der Abendtafel das Wort und zu herzlich gehaltenen Trinksprüchen.

Die Ansprache des Führers und Reichskanzlers hatte folgenden Wortlaut:

Euer Durchlaucht!
Es ist mir eine große Ehre und Freude, Euer Durchlaucht, den Reichsverweiser des Königreiches Ungarn und Ihre Durchlaucht, Ihre verehrte Frau Gemahlin, in der Hauptstadt des Deutschen Reiches willkommen heißen zu können.

In der Person Euer Durchlaucht begrüße ich das Oberhaupt der ungarischen Nation, die mit dem deutschen Volk in alter und neuer Freundschaft verbunden ist. Zahlreich sind die Beziehungen, die unsere beiden Völker im Laufe der Jahrhunderte zu Freunden werden ließen; sie gehen zurück bis auf die Zeiten des Königs Stephan des Heiligen und haben in immer engerer Gestaltung durch die wechselvollsten Schicksale hindurch fortbestanden. In der jüngsten Vergangenheit haben die Waffenbrüderschaft im schweren Kampfe des Weltkrieges und das gemeinsame Ringen um eine bessere Zukunft unsere alte Freundschaft aufs neue befestigt und befestigt. Diese sich begründete, auf gegenseitigem, unerschütterlichem Vertrauen beruhende Gemeinschaft wird vor allem jetzt, nachdem wir durch die

geschichtlichen Ereignisse als Nachbarn unsere endgültigen historischen Grenzen gefunden haben, für beide Völker von besonderem Werte sein. Ich bin überzeugt, daß sie nicht nur den Interessen unserer Länder selbst dient, sondern auch im engsten Zusammenwirken mit dem und befreundeten Italien ein Unterpfand eines würdigen und gerechten allgemeinen Friedens ist.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Euer Durchlaucht während Ihres Aufenthaltes in Deutschland empfinden haben, wie tief eingewurzelt die überaus herzlichen Gefühle sind, die das ganze deutsche Volk Ihrer Person und Ihrem Vaterland entgegenbringt. Seien Sie versichert, daß Deutschland und seine Regierung den nationalen Renouveau, den Euer Durchlaucht unter so schweren Nachkriegsverhältnissen begonnen und so weise und erfolgreich vorgeführt haben, mit aufrichtiger Sympathie begleiten. Ihrer Arbeit, die auf allen Gebieten des nationalen Lebens so große Früchte gezeitigt hat, gelte meine und des deutschen Volkes innigsten Wünsche.

Ich erhebe mein Glas auf die Gesundheit Eurer Durchlaucht und Ihrer verehrten Frau Gemahlin, und auf das Glück und Gedeihen des uns für immer befreundeten zitterlichen ungarischen Volkes.

Seine Durchlaucht der Reichsverweiser des Königreiches Ungarn,

Admiral Horthy von Nagybanya
nahm dann das Wort zu seinem Trinkspruch:

Euer Erzellenz!
Im eigenen sowie im Namen meiner Frau habe ich Euer Erzellenz für die herzlichen Begrüßungsworte. Auch danke ich der mächtig und prächtig blühenden Reichshauptstadt und dem ganzen deutschen Volk für all die Be-

welke einer großzügigen und herzlichen Gastfreundschaft, welche unsere Deutschlandfahrt so unvergesslich gestaltet.
Wenn wir die Grenzen des Deutschen Reiches überschreiten, haben wir nie das Gefühl, auf fremdem Boden zu wandern. Unsere beiden Völker haben seit den Tagen Stephans des Heiligen, der ein deutsches Aushilfskrenz zum ersten Mal in Ungarn machte, so oft zueinander gefunden. Sie haben häufig für gemeinsame Ideale gekämpft und gemeinsame Arbeit getan. Sie sind durch unzerstörliche Bande der Interessengemeinschaft, der Freundschaft und der gegenseitigen Achtung miteinander verbunden. Dieses Deutsche Reich hat sich nach den Zeiten der Not und der schweren Erschütterungen unter der tatkräftigen und zielbewußten Führung Eurer Erzellenz aus abgründigen Tiefen zum Sonnenlicht emporgeschwungen. Wir begrüßen freudig und mit Bewunderung die großartigen geschichtlichen Leistungen und es erfüllt mich mit inuiger Bewunderung, die einbruchsreichen Ergebnisse des deutschen Aufstiegs zu sehen zu können.

In den Erinnerungen an die gemeinsam Schuler an Schuler durchgeführten Kämpfe und an die treue Waffenbrüderschaft während des größten Krieges der Weltgeschichte, gefüllt sich heute der gemeinsame Wille zum gerechten Frieden und die gemeinsame Freundschaft zu Italien. Der Wunsch zur Fortsetzung der freundschaftlichen Zusammenarbeit, der uns und unsere Freunde befeuert, ist eine sichere Gewähr dafür, daß unsere Völker das hohe Ziel eines auf Gerechtigkeit und gegenseitigem guten Willen gegründeten Friedens auch weiterhin in enger Zusammenarbeit und erfolgreich verfolgen und dadurch ihren eigenen Interessen, wie auch den Interessen der übrigen Welt beständig dienen werden.

In dieser festen Überzeugung erhebe ich mein Glas auf das Wohl Eurer Erzellenz und auf das Glück, Gedeihen und Größe des Deutschen Reiches.

Die Reichshauptstadt am Tag der großen Parade

Riesige Menschenmassen in Erwartung — Feierliche Kranzniederlegung durch den Reichsverweiser am Ehrenmal als Auftakt Das Programm des heutigen Tages

1) Berlin. Nach kühliger regnerischer Nacht wölbt sich heute Donnerstag ein schwerer grau verhangener Himmel über Berlin. Aber die Möglichkeit, daß es regnen könnte, trägt keineswegs die allgemeine Feststimmung und Unternehmungslust der Bewohner der Reichshauptstadt, die bereits am frühen Morgen zu ungezählten Tausenden der Innenstadt zuströmen, um Zeuge der großen Ereignisse dieses Tages zu sein.

Die Anmarschstraßen zur großen Truppenparade, der Paradeplatz selbst und die Straße unter den Linden sind schon gegen 8 Uhr von Menschenmassen dicht umlagert. Die Absperrungsmannschaften haben alle Mäße, die Straßen freizuhalten. Besonders stark ist überall auch die Jugend vertreten, die heute ihren schulfreien Tag hat. Auch der weite Platz vor dem Ehrenmal unter den Linden ist von Tausenden und aber Tausenden umfüllt, die dem Auftakt dieses großen Tages, der feierlichen Kranzniederlegung durch das ungarische Staatsoberhaupt beiwohnen wollen. Denn der Frontsoldat Admiral von Horthy läßt es sich nicht nehmen, vor der Truppenparade, die er an der Seite des Führers abnehmen wird, das Gedächtnis der gefallenen deutschen Kriegshelden zu ehren.

Das Programm des heutigen Tages anläßlich des Besuchs des Reichsverweisers in Berlin steht nach der großen Parade ein Frühstück im Hause des Reichspräsidenten vor. Admiral von Horthy wird sich später zum ungarischen Institut am Kupfergraben begeben. Um 16 Uhr erfolgt dann seine Abfahrt zum Reichsvorfeld, das einer eingehenden Besichtigung unterzogen wird. Am Abend findet in der Staatsoper die Aufführung der Oper Lohengrin statt.

Reichsverweiser von Horthy ehrt die gefallenen Helden des deutschen Heeres

Seine früh begab sich der ungarische Reichsverweiser Admiral von Horthy mit seinem Gefolge zum Ehrenmal unter den Linden, um dort für die gefallenen Helden des

Weltkrieges einen Kranz niederzulegen. Eine große Menschenmenge hatte sich schon längere Zeit vorher in weitem Kreise um das Ehrenmal versammelt. Um 8.30 Uhr rückte das aus 5 Kompanien sämtlicher Wehrmachtsteile aufgestellte Ehrenbataillon mit 3 Standarten und Musikkommando an, um in dreier Front vor dem Ehrenmal Aufstellung zu nehmen. An der Spitze des Ehrenmals sah man eine größere Abordnung schwerbewaffneter Frontkämpfer der NSDAP.

Gegen 9 Uhr löndeten laut Heulrufe vom Brandenburger Tor her das Eintreffen der Wagenkolonne mit dem Reichsverweiser und seinem Gefolge an. Der Präsidialmarsch folgte auf. Der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seifert, meldet Admiral von Horthy das angereichte Ehrenbataillon. Unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne schreitet der Reichsverweiser in Begleitung des Inf.-Reg. 1. Gebirgsjäger-Regimentes, Oberleutnant Hardy sowie des weiteren militärischen Gefolges und der Mitglieder des Ehrenbataillons die Front ab.

Rund um 9 Uhr löndeten laut Heulrufe vom Brandenburger Tor her das Eintreffen der Wagenkolonne mit dem Reichsverweiser und seinem Gefolge an. Der Präsidialmarsch folgte auf. Der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seifert, meldet Admiral von Horthy das angereichte Ehrenbataillon. Unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne schreitet der Reichsverweiser in Begleitung des Inf.-Reg. 1. Gebirgsjäger-Regimentes, Oberleutnant Hardy sowie des weiteren militärischen Gefolges und der Mitglieder des Ehrenbataillons die Front ab.

Inszwischen hat sich das Ehrenbataillon zum Vorbeimarsch formiert, der nun in mustergültiger Disziplin erfolgt. Anschließend besteigt Admiral von Horthy mit Generalleutnant Seifert den Wagen, um unter den Heulrufen der Massen zum Hause des Reichspräsidenten zurückzufahren.

Die Parade vor dem Reichsverweiser und dem Führer

Die große Truppenparade, die heute vormittag zu Ehren des ungarischen Reichsverweisers Admiral von Horthy in Berlin stattfand, war die größte Wehrmachtsschau mit Soldaten, Fahrgängen, Geschützen, die Deutschland nach dem Weltkrieg bisher gesehen hat.

Auf der Charlottenburger Chaussee, deren Verbreiterung im Zuge der Ost-West-Wende entsprechend der Neugestaltung der Reichshauptstadt vor kurzem vollendet worden ist, und in den anliegenden Straßen waren die zum Vorbeimarsch bestimmten Truppen bereits um 8 Uhr eingetroffen. Sie standen zu beiden Seiten der Straße; vom Hindenburgplatz vor dem Brandenburger Tor bis über den Bahnhof Tiergarten hinaus, in der Hermann-Obering-Straße und entlang der Stadtbahn an der Klopstock-Straße. Truppen aller Waffengattungen, Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzerwagen, Kraftfahrzeuge, Flak und Pioniere hatten hier ihre Ausgangsstellung zur Parade bezogen.

Vor der Technischen Hochschule sind wieder, wie bei früheren Paraden, zu beiden Seiten der Fahrschraube breite, hohe Tribünen errichtet. In der Mitte der Nordtribüne steht, etwas vorgebaut, mit einem silbernen Baldachin überdacht, die Führertribüne, die mit roten Säulen ausgelegt ist. Von hier nahmen der Reichsverweiser und der Führer den Vorbeimarsch ab.

Das Wetter ist kühl und frisch, aber der Regen hat aufgehört. Es ist das von den Soldaten ersehnte Parade-wetter.

Die Ehrengäste treffen ein

Um 9 Uhr schon sind sämtliche Zuschauertribünen mit Ausnahme der Regierungstribüne voll besetzt. Aber schon kurz danach treffen auch die führenden Männer des Staates und der Bewegung, Generale und Admirale, die Mitglieder des Diplomatischen Korps, die Militär-, Marine- und Luftfahrtattachés aller auswärtigen Mächte und die vielen anderen Ehrengäste ein. Das Bild der Uniformen beherrscht das Bild. Vor den Tribünen haben die an der Parade nicht teilnehmenden Offiziere aller drei Wehrmachtgattungen Aufstellung genommen.

Gegen 10 Uhr treffen ein: Der ungarische Gefandte Feldmarschall-Deputat Sotolaj, der Feldmarschall-Deputat Janai, Oberleutnant Hardy, die von den militärischen Mitgliedern des Ehrenbataillons auf ihre Plätze geführt werden. Ferner treffen ein der ungarische Ministerpräsident von Imredy, Außenminister von Ranna, der ungarische Wehrminister General von Nag sowie die weitere Begleitung des Reichsverweisers. Die Mitglieder der Reichsregierung und des Diplomatischen Korps haben ihre Plätze auf der Südtribüne gegenüber dem Führerprospekt. Für die Angehörigen der Berliner ungarischen Kolonie ist ein eigener großer Block der Tribüne reserviert.

Der Führer hat jetzt den ungarischen Reichsverweiser vom Hause des Reichspräsidenten abgeholt und ist unter dem Jubel der Menge die Linden entlang durch das Brandenburger Tor gefahren. Am Hindenburgplatz meldet,

während die Truppen in der ganzen Front präsentieren, der Kommandierende General des III. Armeekorps, General der Infanterie von Willeben, dem Führer und seinem hohen Gast die Paradeaufführung.

Jubelstürme greifen den Führer und seinen Gast

Der Reichsverweiser und der Führer fahren nun, umbrandet von den Jubelstürmen der Menge, die zu beiden Seiten die Straße einsummt, langsam die lange Front der Truppen ab. Die Welle der Heulrufe, in die sich auch die Heulrufe der Ungarn mischen, setzt sich fort bis zu den Tribünen und weit darüber hinaus. Während der ganzen Fahrt erweisen die Truppen die Ehrenbeugung durch Präsentieren, die Musikkorps spielen Präsentiermärsche. Pünktlich um 10 Uhr trifft die Wagenkolonne an dem Paradeplatz ein, im ersten Wagen der Führer, rechts von ihm Reichsverweiser von Horthy in Admiralsuniform.

In einem weiteren Wagen folgen der Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring, der sich ebenso wie der Oberbefehlshaber des Oeres Generaloberst von Brauchitsch und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht General der Artillerie Keitel auf die Führertribüne begibt.

Der Führer und der Reichsverweiser nehmen ihre Plätze auf der Ehrentribüne ein. Rechts geht die Standarte des Reichsverweisers, links die Standarte des Führers hoch. Links von der Führertribüne stehen die an der Parade nicht beteiligten kommandierenden Generale.

Der Vorbeimarsch beginnt

Eolort nach dem Eintreffen des Führers beginnt der große Vorbeimarsch der Wehrmacht zu Ehren des ungarischen Reichsverweisers.

Die Parade wird angeführt von dem kommandierenden General des III. Armeekorps, General der Infanterie von Willeben, der den Truppen voranzet, und dem Kommandanten von Berlin Generalleutnant Seifert. Während die Generale mit gezogenem Regen salutieren, greifen ihre Begleiter mit dem deutschen Gruß. General von Willeben begibt sich zur Führertribüne, meldet dem Beginn des Vorbeimarsches und nimmt rechts vom Führer Aufstellung. Auch der Kommandant von Berlin schwenkt aus und nimmt zur linken Seite des Führers Aufstellung.

Die Spitze bildet wie bei allen früheren Paraden das Wachregiment Berlin unter Oberst von Alten, dem die Bataillions-Kommandeure und Kompaniechefs folgen. Die Spielleute und das Musikkorps schwenken gegenüber der Führertribüne aus. In prachtvollem Paradeanzug steht, während ein ganz leichter Regen niedergeht, das Wachregiment in geschlossenem Block an seinem Obersten Befehlshaber und an dem Führer des befreundeten ungarischen Volkes vorbei.

Nach kurzem Abstand folgt der Vorbeimarsch von drei Infanterieregimentern. Voran marschieren das Potsdamer Hausregiment Nr. 8, das die Tradition der alten preussischen Armee fortsetzt. Die Fahnen der Regimente werden

von den Zuschauern stehend mit erhobener rechten Hand begrüßt. Den Fuhrtruppen der einzelnen Regimenter folgen die berittenen Staffeln in tiefen Gängetritten, die Radrichtungsstellen und die Fahrgänge mit den Maschinenengewehren. Ein Pionierbataillon zieht vorbei. Jeder Truppenteil wird mit Gängefahnen und Weislaufschen begrüßt.

Kavallerie und Artillerie rücken an

Nun wechselt das großartige Bild dieser Parade. Im Traße reitet die Kavallerie an. Unmittelbar hinter dem Regimentskommandeur der Reifelpauser und das Trompeterkorps. Mit einem schneidigen Reitermarsch schwenkt das Musikkorps vor der Führertribüne auf. In großem Bogen reitet der Reifelpauser auf dem rechten Flügel, und in prachtvollem Trab zieht das Regiment unter dem brausenden Beifall der Zuschauer vorbei. Radfahrerkompanien folgen, ihr Kommandeur im Kraftwagen, mit dem deutschen Gruß grüßend.

Auf Kavallerie folgt die Artillerie, voran die Standarte. Die berittenen Mannschaften rücken in mehreren Gängetritten vorbei, dann kommen die schweren Batterien auf Vasetten und Korbwagen. Leicht und trotz ihrer Motore kaum hörbar rollen die Fahrgänge und Geschütze der Abwehrabteilungen der Infanterie vorbei. Fahrgänge und Geschütze in Dreierreihen sind auf den Zentimeter genau ausgerichtet. Stärkeres Motorengeräusch, das die Klänge des Musikkorps überdünelt, kündigt die schwere Artillerie an. Die außer Rangordnungsstellen auch schwere Mörser mitführt. Mit zahlreichen Fahrgängen fährt dann die motorisierte Radrichtungsabteilung vor, und ihr folgen auf neue weitere Artillerieabteilungen, darunter eine Beobachtungsschraubeabteilung. Die schweren Geschütze erregen besondere Aufmerksamkeit bei den Zuschauern, und der Beifall und das Gängefahnen werden immer stärker.

Flieger und Flak

Nach einem abermaligen Abstand, währenddessen der Reichsverweiser und der Führer sich leicht unterhalten, wird der Vorbeimarsch von den Fliegertruppen fortgesetzt. Der kommandierende General des Luftgau-Kommandos III, Generalleutnant Welfe, nimmt nach der Vorbeifahrt auf der Führertribüne Aufstellung. In beständigem schrägem Paradeschritt marschieren ein Luftmaschinenregiment vorbei, dem ein Bataillon des Regiments General Göring angegliedert ist. Den blaugrauen Marschkolonnen folgen hinter ihren Fahnen die Flak, leichte und schwere Abwehrgeschütze, die großen Wagen mit den Scheinwerfern und Vorrichtungen.

Panzertruppen brausen vorbei

Das Musikkorps des Regiments "General Göring" wird abgelöst von dem Musikkorps der Panzertruppe in schwarzen Uniformen. Auf neue hört man Motorenklärm, und nun rücken die verschiedenen Abteilungen der Panzertruppen heran, an der Spitze der Kommandeur der 1. Panzerdivision, Generalleutnant Freiberger von Bayer, der sich ebenfalls zur Führertribüne begibt.

In ununterbrochener Reihenfolge rollen die Fahrgänge der Panzerabteilungen vorbei. Es folgt ein Radrichtungsabteilung, danach ein Schützenregiment mit zahlreichen Kraftwagen, Probenkastenwagen und Pioniere mit Pontons und anderem Pioniergerät. Als Abschluss dieser herrlichen Parade folgt die Vorbeifahrt von zwei Panzerregimentern. In prachtvoller Ausrichtung fahren die leichten und schweren Fahrgänge in verhältnismäßig schneller Fahrt in Dreierreihen an den begeisterten Zuschauern vorbei. Von der Marschkolonne ist bei dem Motorengeräusch nichts mehr zu hören, aber das Gängefahnen der Zuschauer zeigt dem dem ansehenswerten Eindruck dieser Vorbeifahrt, die man zum erstenmal hier in dieser Form und in dieser Zahl erlebt. Während eines langen Zeitraumes ist die ganze Charlottenburger Chaussee von den Kampfwagen angefüllt und von ihrem Motorenklärm beerricht. An den offenen Rufen jedes einzelnen Fahrganges zeigt sich der Wagenführer mit dem bekannten schwarzen Käppi. Alle Zuschauer haben sich von den Plätzen erhoben und verfolgen mit Spannung das wundervolle Schauspiel.

Der Abschluß der großen Parade

Der vorgesehene Vorbeifahrt der Luftwaffe mußte leider wegen des sehr unstilligen Wetters unterbleiben.

Wenige Minuten vor 12 Uhr hatte die große Parade der deutschen Wehrmacht ihr Ende erreicht. Das einjährige Schauspiel dieser größten Wehrmachtsschau des Dritten Reiches hinterläßt einen nachhaltigen Eindruck von der Stärke und Haltung der jungen deutschen Wehrmacht. Man sieht, wie Reichsverweiser Admiral von Horthy, der nun nach der großen Flottenschau auch das deutsche Heer kennen gelernt hat, den Führer zu diesem Vorbeimarsch beglückwünscht.

Unter anhaltenden Rumbegungen der begeisterten Massen, Heil- und Gängefahnen befehlen Admiral von Horthy und der Führer den Wagen und fahren über die Charlottenburger Chaussee durch das Brandenburger Tor zur Wilhelmstraße zurück. Ihnen folgt die lange Wagenkolonne mit den Ministern, den hohen Offizieren, den Diplomaten und den sonstigen Ehrengästen.

Das Frauenkreuz des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes für Frau v. Horthy

Der Führer und Reichskanzler hat Ihrer Durchlaucht Frau von Horthy als Zeichen seiner Hochachtung für ihre vielseitige segensreiche Tätigkeit im Dienste der Wohlfahrt und menschlichen Fürsorge das Frauenkreuz des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes in besonderer Ausführung verliehen und persönlich überreicht.

Inhaltende Besserung im Krankheitsbefund des Gauleiters

Da sich die Krankheit des Gauleiters und Reichskanzlers Martin Ruffmann auch weiterhin gebessert hat, konnte er sich am Mittwoch mittags von Jülich, wo er bis jetzt im Heinrich-Brann-Krankenhaus behandelt wurde, nach Konstanz zur Rückkehr begeben.

„Das rollende Freilicht-Filmtheater“ in Riesa

Diese treffende Bezeichnung einer Tageszeitung gilt für den Großfilmzug der Gaukinotheater, der am Sonnabend, dem 27. August 1938

10 Uhr, auf der Stadtparkwiese bei der nächsten Feierstunde der NSDAP, Riesa eingeführt wird. In technischer Beziehung ist die Anlage des Filmzuges einem modernen großen Freilichttheater vollkommen gleichwertig, in propagandistischer Beziehung lassen sich keine Vergleiche ziehen. Der Eindruck einer „nächtlichen Feierstunde unter freiem Himmel“ ist ungleich größer als im begrenzten Raum eines Filmtheaters. Ein Film ist, wenn man ihn inmitten tausender von Volksgenossen miterlebt, unter freiem Himmel eine Wirkung aus, der sich niemand entziehen kann. Der Großfilmzug zeigt in Riesa die Tonfilme: „Häuptlinge in Italien“ und den Emil Jannings-Film „Der Herrscher“. Karten zu 25 Pfg. sind bei den Blockleitern der Partei zu haben.

Kameradschaftsabend der Schützen

Zum Ausklang ihrer feierlichen Tage hatte die Priv.-Schützenabteilung ihre Freunde und Gönner nebst den Mitgliedern zu einem Kameradschaftsabend nach dem „Hotel zum Stern“ eingeladen. Mit diesem Kameradschaftsabend war gleichzeitig die Preisverteilung verbunden.

Gesellschaftsführer Winkler begrüßte die Erschienenen, unter denen man Dr. Henske als Vertreter der Stadt und Polizeikommissar Rengel als Vertreter der Polizei bemerkte, auf das herzlichste. Man sei an diesem Abend zusammengekommen, so führte er weiter aus, um nach der gewöhnlichen Arbeit während der letzten Tage sich auch einige Stunden der Erholung zu gönnen. Die Festreden beim feierlichen Schießen seien zum Teil außerordentlich beachtlich gewesen und er gab zum Schluß seiner Ausführungen der Hoffnung Ausdruck, daß am Sonntag beim Kreischießen in Dresden die Mannschaften der Gesellschaft sich auch gütlich mit placieren könnten.

Schützenkönig Karlherbert von Rajdacsy verbreitete sich dann über das Schießen im allgemeinen und betonte, daß mehr noch als bisher das Sportchießen der Frauenabteilung gefördert werden müßte, da diese Abteilung noch weitaus mehr gefördert werden müßte, als das bisher der Fall sei.

Nach den Ansprachen wurde zunächst einmal nach den Klängen der Musik von Mitgliedern der SA-Standartenkapelle 101 das Tanzen kräftig geschmungen, während der Vorhänge des Festsaales, Schöndberg, im weiteren Verlaufe des Abends zu den Gärten und den Schützen sprach.

Vor der angetretenen Gesellschaft ehrte sodann der Gesellschaftsführer Winkler eine Anzahl Kameraden für langjährige Treue, nachdem bereits das augenblicklich beteiligte Ehrenmitglied Bruno Goldig am Tage zuvor für 50jährige Mitgliedschaft bei der Gesellschaft in ehrenvoller Weise ausgezeichnet wurde. Für 15jährige Mitgliedschaft erhielt Paul Straube ein Ehrenplakette, während für Augustin, Paul Tuschy, Karl Bernhard und Max Müller die Ehrenplakette des Deutschen Schützenbundes für 10jährige Mitgliedschaft verliehen.

Anschließend schritt man zur Preisverteilung für Wehrmann-Wehrerschaft, Wehrmann-Schilde, Kleinfalter, Pfeilchen und für das Schießen der Damen.

Im Kameradschaftsabend blieben die Teilnehmer des Abends noch geraume Zeit zusammen. Während des Tanzes gab auch der Spielmannszug der Schützen wiederholt Proben seines soliden Könnens.

Witterungsvorhersage

für die Zeit vom 24. August bis 1. September 1938
Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichsmeteorienbundes in Bad Gombura v. d. O.

In Norddeutschland weilt die Ober- sowie in West- und Südwestdeutschland in den nächsten Tagen überwiegend heiter bis wolfig und trocken. Stellenweise Frühnebel, nach frühen Nächten tagüber warm. Im Osten und Südosten sowie am Nordrand der Alpen kühl, vielfach trüb und regnerisch. Gegen das Wochenende hin im Osten Nachlassen der Niederschläge und Aufhellung, bei noch kühlen Nächten tagüber warm, im Westen dagegen neuer Einbruch von Unbeständigkeit. In der ersten Hälfte der nächsten Woche im ganzen Reichsgebiet leicht und beständige Witterung. Wechsel heiterer und trockener Tage mit bewölkteren, zu Niederschlägen neigenden Tagen, dabei aber im ganzen im Nordosten des Reiches schöner als im Westen und Süden. In der zweiten Hälfte der nächsten Woche vermutlich überwiegend trocken.

Riesa und Umgebung

Wettervorhersage für den 28. August 1938.
(Wetterbericht des Reichsmeteorienbundes, Ausgabe Dresden)
Stärkerer Dunst, vorwiegend bedeckt, noch viel Regen, Winde von Nord, wärmer.

28. August: Sonnenaufgang 4,50 Uhr. Sonnenuntergang 19,04 Uhr. Mondaufgang 6,29 Uhr. Monduntergang 18,58 Uhr.

Habt ihr schon das Papier fertig gemacht? Nur ein ganz geringer Teil des Altpapiers wird bis jetzt der Wiederverwertung zugeführt. Millionen Tonnen dieses wertvollen Rohstoffes gehen durch Unachtsamkeit verloren. Dafür muß Holz als Rohstoff in unseren Wäldern geschlagen werden. Dies wäre nicht notwendig, wenn in unseren Haushaltungen sorgfältiger mit dem Altpapier umgegangen würde, wenn es nicht zweckloser Weise verbrannt würde und wenn Bestellungen und Bestellungen nicht auf Jahrzehnte hinaus auf den Boden aufgeschleppt werden. Hier kann jeder an der Durchführung des Vierjahresplanes für seinen Teil mitwirken. Am 27. August 1938 sammelt die SA-Altpapier in allen Haushaltungen. Es wird alles Papier gesammelt, sei es Koch- (Küchen-) papier, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Pappabfälle, Kartons usw. Es ist unbedingt geboten einmal alles los zu werden. Um die Abflammerung zu erleichtern, soll in jedem Hause vom Hausbesitzer oder Verwalter ein Platz bestimmt

Zeitspruch für 28. August 1938

Das aber soll die Sorge der nationalsozialistischen Bewegung sein: aus unserem Volkstum heraus diejenigen Kräfte zu sammeln und zu ordnen, die als Vorkämpfer einer neuen Weltanschauung bestrebt sind.“ Adolf Hitler (Mein Kampf).

werden, an dem das Papier zur Abholung bereit gelegt wird. Es ist selbstverständlich dafür zu sorgen, daß ein trockener Platz ausgehoben wird. Blechbüchsen usw. gehören nicht in das Papier!

So ein Wetter... Weizsäcker hat die viele Unken von wegen der Hitze nun aber endgültig in die Rufe gefahren zu sein, denn das, was er uns in diesen Tagen präsentiert, kann ohne jede Beleidigung für diese Jahreszeit als ein „Schweinewetter“ bezeichnet werden. Vielesicht befinnt sich aber der alte Herr dort oben doch noch eines besseren und schickt denen, die jetzt ihren Urlaub verbringen, noch etwas Sonne! Der Regen, der jetzt nach Riesa und seine Umgebung kommt, ist uns jedenfalls in dieser Ausgiebigkeit auch nicht willkommen!

Parlamentsordnung für kaufmännische und technische Angestellte. Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen hat auf Grund des § 32 Abs. 2 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und nach Beratung in einem Sachverständigenausschuß für alle kaufmännischen und technischen Angestellten sowie für die Angestelltenversicherung beschlossen, folgende Bestimmungen zu erlassen, eine Tarifordnung zu erlassen. Diese ist am 1. Juni 1938 in Kraft getreten und gilt für das Gebiet der Amtshauptmannschaft Großenhain sowie des über die Amtshauptmannschaft Großenhain hinausgehenden Teils des Amtsgerichtsbezirks Riesa — Die Betriebsleiter der Einzelhandelsbetriebe haben jedem im Betrieb beschäftigten Beschäftigten einen Abdruck dieser Tarifordnung kostenlos auszubringen. Sonderdrucke sind bei der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Hauptstraße, „Der Deutsche Handel“, Großenhain, Amtsstraße 6, zu bestellen.

Beizuführende Herabsetzung der Lade- und Loschichten in der Elbeseifenschiffahrt. Infolge des anhaltenden Niedrigwassers und der starken Verknapung an Rahmraum wurden Seefahrer für das gesamte farierte Stromgebiet die Lade- und Loschichten für Güter aller Art in kompletten Ladungen mit Wirkung vom 28. August bis 15. September 1938 ermäßigt. Es gelten für die genannte Zeit die folgenden Lade- und Loschichten: bis zu 45.000 Kilogramm: 1 Tag, bis zu 75.000 Kilogramm: 2 Tage, bis zu 187.500 Kilogramm: 3 Tage, bis zu 300.000 Kilogramm: 4 Tage, bis zu 525.000 Kilogramm: 7 Tage, bis zu 600.000 Kilogramm: 8 Tage, bis zu 712.500 Kilogramm: 9 Tage, bis zu 825.000 Kilogramm: 10 Tage, bis zu 937.500 Kilogramm: 11 Tage, bis zu 1.050.000 Kilogramm: 12 Tage und bis zu 1.200.000 Kilogramm: 13 Tage.

Staatliche Kraftwagenverwaltung. Anlässlich der Leipziger Herbstmesse gelten die nach Leipzig gelieferten Kraftfahrzeuge und Sonntagskraftfahrzeuge vom 25. August bis einschließlich 8. September 1938, 24 Uhr.

Der Geist von Langemark und der Geist der Feldherrnhalle müssen sich verschmelzen

Fisch und Tomaten. Schon manche Hausfrau hat erkannt, daß das alte Vorurteil gegen die Verwendung von Fisch im Sommer nicht mehr haltbar ist, nachdem die deutsche Fischwirtschaft in Zusammenarbeit mit dem Verkehrsunternehmen und dem Einzelhandel auch am heißesten Tagen Gewähr für unbedingte Frische des zum Verkauf kommenden Seefisches übernimmt. Gerne bringt sie deshalb auch in den Sommermonaten regelmäßig die Woche ein bis zweimal Fisch auf den Tisch und gern wird dieser auch von den Familienangehörigen gegessen. Abwechslung tut gut! sagten schon die alten Römer und das gilt auch noch heute, gilt nicht zuletzt für die Gestaltung des Nahrungstisches, sondern auch für die Zubereitung des Fischgerichtes. Manchmal wird sich die Hausfrau Gedanken machen, in welcher Form sie den frischen Korbarsch oder Kabeljau nun einmal zubereiten soll. Da gibt es billige und reichliche Tomaten! Deshalb: warum nicht beides, Fisch und Tomaten gemeinsam zu einer schmackhaften Mahlzeit verbinden? Köstlich mit Tomatensoße, Bratfisch mit Tomatenwürstchen oder Tomatenfalsch, ein Eintopfgericht aus Fisch und Tomaten, Tomaten mit Fisch gefüllt und gedünstet oder abends kalte Fischmajonaise in ausgehöhlten Tomaten? Es gibt so viele Möglichkeiten, gesunde, schmackhafte und bekömmliche Gerichte aus Seefisch und Tomaten herzustellen!

Verkehrsunfall. Auf dem Heimweg von seiner Arbeitsstätte geriet der bielefelder Wirtschaftsführer B. mit seinem Motorrad im benachbarten Döberhäuser beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Auto auf der rechten Straßenseite ins Rutschen, wodurch er zum Sturz kam. Dabei zog er sich außer leichten Verletzungen eine schwere Unterleibsverletzung zu, so daß er seinen Weg nicht mehr fortsetzen konnte. Der von hilfsbereiten Passanten schnell herbeigerufene Arzt leistete erste Hilfe und brachte den Verletzten in dessen Wohnung.

Wälfisch. Treubühnenreueisen in Silber verliehen. Eine große Freude ward der Gefolgshaft der Holztafelwerkstatt und des Oberbauoffiziers gestern in einem schriftlichen Betriebsappell dadurch zuteil, als dem hiesigen seit 25 Jahren in den Diensten der Reichsbahn stehenden Kam. Edwin Lindner das vom Führer verliehene Treubühnenreueisen in Silber mit einem Schreiben des Führers und eines solchen des obersten Betriebsführers, Reichsbahndirektions-Präsident Dr. Schmidt von der Rbd. Dresden, durch den Dienststellenleiter, techn. Abt. D.-F. Diekmann, in feierlicher Weise im Beisein der gesamten Gefolgshaft überreicht wurde.

Aus Sachsen

Döberitz. Ein falscher Fremdenführer. Vor einigen Tagen hatte ein Mann in Dresden die Bekanntheit eines Engländer gemacht und sich als Fremdenführer angeboten. Nachdem beide tagelang in einem Kraftwagen umhergefahren waren, wollte der Engländer ein Tripinik befordern haben, wozu sich der Fremdenführer erbot. Er erhielt von dem Engländer den Kraftwagen zur Verfügung gestellt, mit dem er jedoch flüchtete. In Döberitz wurde der Schwindler festgenommen.

Döberitz. Tödlicher Unfall in der Kurve. Der 38jährige Otto Jähnichen aus Pröbischau prallte in einer Einbahnkurve kurz vor Rausch mit dem Motorrad gegen einen Baumstumpf. Der Fahrer wurde in den Straßen Graben, wobei die schwere Maschine auf ihn fiel. Er erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Dresden. Laßtag sitzt in Straßengraben. Bei der Laßtag verunglückte auf dem Voßdorfer Berg ein mit 150 Doppelpentern beladener Laßtag aus Kirchheim in der Niederlausitz. Auf der regenassen Straßendrängte die zwei Anhänger den Zugwagen aus der Straßendrängung und kürzten mitamt der Ladung in den Straßengraben. Fahrer und Beifahrer kamen unverletzt davon.

Dresden. 28 Diebstähle aus Kraftwagen verurteilt. Vor einiger Zeit plünderte der Volksgenosse mit Hilfe eines Dresdner Geschäftsmannes ein guter Mann. An der Kreuzkirche hatte ein 82jähriger Mann aus einem Kraftwagen einen Koffer entwendet. Der Geschäftsmann hatte den Dieb gestellt, der jedoch die Flucht ergriff und bei der Verfolgung aus dem Fenster eines Grundstückes auf der Kreuzstraße sprang. Dem Kofferbesitzer, der seinerzeit mit einer schweren Kopfverletzung ins Krankenhaus gebracht werden mußte, konnten in der Zwischenzeit 28 Diebstähle aus Kraftwagen nachgemeldet werden.

Dresden. Getreide- und Heuernte durch Bliz vernichtet. In Teichwitz löste der Bliz in die Scheune des Wirtschaftsbefehlers Ernst Ruffsch und zündete. Das Gebäude fiel fast vollständig den Flammen zum Opfer. Außerdem verbrannten rund 70 Doppelpentner Getreide und 60 Doppelpentner Heu.

Freiberg. Volkswohnungsbau schreitet rüstig vorwärts. An der Martin-Ruffmann-Siedlung hält die Bautätigkeit unvermindert an. Hier hat die Gemeinnützige Bau- und Grundstücks-Gesellschaft, eine Tochtergesellschaft der Landesbauwirtschaftsgesellschaft Sachsen (Sib Dresden), in drei Bauabschnitten bereits 776 Volkswohnungen errichtet. Jetzt geht am Volener Platz der vierte Bauabschnitt, der sechs Vierfamilienhäuser umfaßt, seiner Vollendung entgegen. Die Wohnungen werden in wenigen Wochen schon bezugsfertig sein. Ein fünfter Bauabschnitt mit weiteren 72 Volkswohnungen ist noch im Entwerfen begriffen. So rundet sich das Bild der schönen Martin-Ruffmann-Siedlung im Süden der Stadt von Monat zu Monat immer mehr. Am Dienstag nachmittags konnte das Richtfest für die Neubauten am Volener Platz begangen werden, an dem auch Oberbürgermeister Dr. Hartenstein teilnahm.

Leipzig. 65 Jahre treu vereint. Am Mittwoch beging der frühere Zimmermann und Weber Gregor Frenzel mit seiner Ehefrau das 65jährige Ehejubiläum. Der Jubelbräutigam steht im 90., die Jubelbräutige im 88. Lebensjahr. Aus der Ehe entsprossen zehn Kinder, wovon neun noch am Leben sind. 21 Enkel und 19 Urenkel zählten ebenfalls mit zu den Gratulanten.

Leipzig. Zwei Diebstahlsfälle abgeurteilt. Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den 45jährigen Leopold G. H. v. a. n. e. r. aus Wien wegen fortgesetzten gemeinschaftlich begangenen Diebstahlsvergehens in Tateinheit mit Brandbruch zu sieben Monaten Gefängnis und 3000 RM. Geldstrafe. Weitere 5000 RM. und 30 Schillinge werden zu Gunsten des Reiches eingezogen. Ferner wurde der 51 Jahre alte Jude Saliz Kaner aus Leipzig unter den gleichen Anklagepunkten zu einem Jahre Gefängnis und 3000 RM. Geldstrafe verurteilt. Weitere 28.400 RM. werden eingezogen. Die Verurteilten gehörten zu einem fast durchweg aus Juden bestehenden Wiener Konfession, das sich im Jahre 1937 mit dem Schmugel von Reichsmarkbeträgen nach Österreich befaßte. Die Haupttäter sind zur Zeit noch flüchtig. Auch zwei weitere Angeklagte, darunter ein zweiter Jude aus Leipzig, der gegen 1000 RM. Kaution aus der Untersuchung entlassen worden war, suchten nach der Hauptverhandlung lieber das Weite. Wie die Verhandlung selbst ergab, hatte Schwabandner etwa 30.000 RM. nach Österreich geschmuggelt, während Kaner indogestalt über 28.000 RM. einem Ausländer zum Verstecken übergeben hatte.

Leipzig. Vermißt. Der Oberpostkassierer Friedrich Hermann Wittmar wird seit dem 9. August vermißt. Wittmar ist 1,70 Meter groß, unterleht, hat dunkelblondes Haar und Schnurrbart, breites gelbes Gesicht und war bekleidet mit braunlicher Windjacke, schwarzer Hose und braunen Halbschuhen. — Zusammenstoß zwischen Personenkraftwagen und Kradfahrer. Mittwoch früh stieß auf der Staatsstraße in Lützen eine Personenkraftwagen mit einem Kradfahrer zusammen. Der Kradfahrer, der vermutlich einen Schädelbruch erlitten hat, wurde ins Krankenhaus gebracht.

Die erste Töpfer-Innung Deutschlands

Die Töpfer zu Waldenburg in Sachsen erhielten ihren ersten Innungsbrief am 5. April 1888 von Friedrich von Schönbürg, Herr zu Glauchau und Waldenburg. Der auf Pergament geschriebene Innungsbrief ist noch vorhanden. Durch ihn ist (soviel bisher bekannt wurde) die erste Töpferinnung Deutschlands errichtet worden. Die Töpfer wohnten anfänglich in Waldenburg außerhalb der Stadtmauer in der sogenannten „Mittelstadt“. Im Jahre 1492 soll infolge Abtrübselung eines Töpfers die ganze Mittelstadt durch Feuer zerstört worden sein. Die Töpfer suchten sich deshalb in der in der Nähe auf dem rechten Waldburger liegenden „Alten Stadt“ anzuheben, wo sie heute noch wohnen. Später ließ dieser Ort Altkath Waldenburg; er ist 1928 mit der Stadt Waldenburg vereinigt worden. Die Waldenburger Töpferinnung ist infolge Umsiedlung der Innungen 1938 mit der Innung der Odenwälder und Odenwälder vereinigt worden, bildet aber jetzt eine besondere Fachgruppe für Töpfer und Odenwälder. Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Waldenburger Töpferinnung findet im Anschluß an verschiedene Feierlichkeiten am 27. und 28. August in den Ausstellungsräumen des Rätischen Museums eine Ausstellung von Ereignissen des Waldenburger Töpferhandwerks der ältesten Zeit bis zur Jetztzeit statt. Die unter der Schirmherrschaft des Landesbauwirtschaftsbüros von Sachsen, Kreisleiter Raum-Goldb., stehende sehenswerte Ausstellung bleibt einige Wochen geöffnet.

Hauptgeschäftsführer Heinrich Ublemann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderteil. Stellvertreter: Heinz Haberland, Riesa. Dresdner Vertretung: Karlheinz Junfermann, Dresden, Nürnberger Straße 53. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dietrich, Riesa. Druck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59 / Fernruf 1237. D.R. VII. 1938: 7158. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

SW. Damenhandtasche
gekauft abend zwischen Weizner und Gausitzer Str. verloren.
Bitte abzugeben: Polizeiwache.

Großer Hund
Bernhardiner-Kri
zugelaufen. Abzuholen im
Gemeindeamt Jahnshausen, Ort, Böhlen

Gesucht!
Gewandte Verkäuferin
für Wochenmarkt.

Zu melden: Obst-Tauber
Stand Wasankalt.

Gaubere Walfrau
m.gut. Empf.
in gepfl. 2-Verf.-Haus, gesucht.
Zu erfragen im Tagbl. Riesa.

Fliegtages, ebrliches
Alleinmädchen
für 2-Personen-Haushalt für
1. September oder später nach
Gemeinlich gesucht. Mit Zeugn.
u. Arbeitsbuch zu melden bei
H. Hennig, Riesa,
Schlageterstraße 75.

Kraftfahrer
s. Vorenmarkt ausfindig. gef.
zu erfragen im Tagbl. Riesa.

Böttcher
für Gartenmöbelerger
Dauerstellung gesucht.
Louis Otto, Lommahsch
Renzel 514.

Amtliches

Höchstpreisverordnung für Kleingärtnerisch gemessenes Land

Auf Grund der Ministerialentscheidungen vom 10. 1. 1928 (WS III: Nr. 15/27) für die Festsetzung der Höchstpreise für Kleingärtnerisch gemessenes Land in Verbindung mit Ziffer 1 Absatz 2 als Höchstpreis für Kleingärtnerisch bewirtschaftetes Land in der Stadt Riesa

für schweren Boden (Bspm) 2,00 Pf., je qm
für leichteren Boden (Sand) 1,50 " " "
für minderwertigen Boden 0,90 " " "

mit Wirkung vom 1. Juli 1928 fest.

Der Grundpachtzins darf bis zu 20% erhöht werden, wenn ein feierlicher Pachtvertrag ohne Einschränkung auf mindestens 10 Jahre abgeschlossen wird, bei Abschluss eines Vertrages auf mindestens 15 Jahre bis zu 30%, auf mindestens 20 Jahre bis zu 40%, auf mindestens 25 Jahre bis zu 50%.

Zu dem Grundpachtzins können folgende, im Einzelfalle bei der Festsetzung des Gesamtpreises besonders aufzuführende Zuschläge treten:

für Verzinsung und Tilgung der vom Pächter bewirkten Einbauten, für Verwaltungsaufwand.

Unter Einbauten sind zu verstehen: Hauslichkeiten, Wasser-Verorgung, eingepflanzte Bäume und Sträucher, äußere und innere Einfriedung. Die Zuschläge hierfür dürfen nur solange erhoben werden, als die dafür aufgewendeten Kosten des Pächters noch nicht wieder eingebracht sind.

Zuschlag für Verwaltungsaufwand kann nur bis zur Höhe von 5% des zu zahlenden Pachtbetrages zugelassen werden, wenn die jeweiligen Zahlungen an den Pächter nicht von einem als gemeinnützig anerkannten Kleingärtnerverein eingenommen sind für die gepachtete Fläche abgeführt werden.

Andere Zuschläge (z. B. Grundsteuer, Straßenreinigungsgebühren) dürfen nicht erhoben werden. Bedinglich durch die kleingärtnerische Bewirtschaftung dem Pächter entfallende Aufwendungen (besondere Bodenverbesserungen, Wegeanlage, Vermessungsgebühren, Wiederherstellung an Einbauten, Wasserzins usw.) sind unabhängig vom Pachtzins laut nachzuweisenden Rechnungsbeträgen vom Pächter zu erlassen.

Riesa, am 24. August 1928.

Der Oberbürgermeister zu Riesa.

Freibant Bauhschen
Freitag nachmittag von 1 Uhr ab Rindfleisch.

Capitol

Heute letzter Tag: Der Kampf um den Himalaja

Ab Freitag bis Montag



Die Frau am Scheidewege

Das Schicksal einer Herzogin

Drehbuch: Thea v. Harbou nach dem Roman 'Ich komme nicht zum Abendessen' von Alice Potikens. Spielleitung: Josef von Basy.

Ein Pictura-Film der Märkischen-Panorama-Schneider

Magda Schneider • Karin Hardt

Hans Söhnler • Ewald Balser

Ihren ist menschlich! Jeder kann mal einen falschen Entschluss fassen, wichtig ist nur, den Mut zu haben, sich von der lastenden Erkenntnis durch die erlösende Tat zu befreien. Ob gerade eine Frau diesen Mut aufbringt? — In den weiteren Rollen: Georg Alexander, Paul Bestermeier, Ernst Waldow, Eduard Wend, Billy Schur, Margarete Schön, Ilse Juchterberg und der kleine Peter Vosse.

Vorfürhungen: 7.00 und 9.15 Uhr
Sonntag 1/5, 7.00 und 9.15 Uhr

Auto-Fahrschule für alle Klassen **Hermann Jost** Bahnhofstraße 3c **Ruf 1343**

Fahrräder in allen Preislagen, günstige **Martin Müller** Schlageterstr. 39 Zahlungsbedingungen — Durchgang —

Fertigkleidung für Damen u. Herren, große **Gustav Sack** Großenbainer Straße 22 Auswahl, günstige Preise

Geschenkartikel in Glas, Porzellan, Kristall, **A. W. Hofmann** Paulitzer Straße 2 Wirtschaftsartikel

Küchenuhren in formschönen, soliden Gehäusen preiswert **F. Ottburg** Schlageterstraße 101 in großer Auswahl im Fachgeschäft von

Möbel Großes Lager moderner Zimmer, **R. Fährrich** Ecke Parkstraße **Ruf 403** Küchen und Einbaumöbel

Photo-Apparate Amateur-Arbeiten **Photo-Werner**, Goethestraße 81 Zubehör

Kohlen
seit über 100 Jahren bei
Hering Ecke
Ruf 567 Gegr. 1800 Albstraße

Saazer Urstoff
aus der rein sudetendeutschen Anton Dreher's Exportbrauerei in Saaz
trinken Sie in der altbekannten Gaststätte
Einfluss Weinwirtschaft Schlageterstr. 41
Bekannteste Weine — anerkannte Küche.

Kraftfahrer sucht Führerschein II. Herm. Grubler R. R. Riesa, Dismarktstraße 25a

Schleifen
von Messern, Sägen, Rasier-
messern, Haarschneidemaschinen
Wolfmessern und Scheiben
sachgemäß und sauber
M. Reinhold
Messerschmiedemeister
vorm. Schmud
Riesa, Schlageterstr. 51



Möbl. Zimmer
mit 2 Betten u. Kochgelegenheit
f. sofort gesucht
Kugel u. R. 4467 an Tgbl. Riesa.

Ein modernes, neues
Schlafzimmer
mit 180 cm hr. Schrank, beste
Verarbeitung, verkauft preis-
würdig Paul Hübner, Tischlerei,
Riesa-Gröbba, Streblauer Str. 10

Passende Wohnung
v. kinderreicher Familie für 10.
od. 12. zu miet. od. a. pacht. gef.
Off. u. R. 4468 an das Tgbl. Riesa.

Gehr. Herrenrad
zu verkaufen Schultze, 23, 2. I.

Jungen Mann
14-15 Jahre, als Arbeit-
burichen stellt sofort ein
Rudolf Decker,
Robert-Roch-Str. 12.

Füht. Wirtschaftlerin sucht
Wirtschftsreis zum 1. 9. auf
mittl. Gut oder bei Handwerker
Off. u. P. 4466 a. d. Tgbl. Riesa.

Schmud aller Art
große Auswahl **Schirm-Klein**



Schmutzige
Hände?
ATA
nehmen!

Einbinden
von Karten und Stroh —
praktisch und billig mit
Bändern von
G. Feinig, Hfl. Gläubig
Telefon 294
Verband nach jedem Orte

Gehr. Warenschrank
und Regal
mit 11. Hähern zu kauf. gesucht.
Ang. u. T. 4469 a. d. Tgbl. Riesa.

Warum in die Ferne schweifen,
wenn das Gute liegt so nah!
Herliche
**Wohn-, Speise-
Herrenzimmer**
in Eiche m. Ahorn, Eichenm. Nußb.,
Rüster, Nußbaum u. geritzt Eiche,
ferner schöne
Schlafzimm. u. Küchen
in allen Größen, Farben u. Preisen
A. M. Mildners Möbelhaus
Riesa, Paulitzer Straße 26
an der Kirche — 6 Schaufenster!
Eig. Lieferauto. Ausnahme von Ehe-
standsleben und Kinderbeihilfe.

Jagdpatronen
bewährte Fabrikate am Lager!
Kleinkaliber-Munition
M. Reinhold
vorm. Schmud
Riesa, Schlageterstr. 51

Despania-Kaffee-Geschäft
Paulitzer Straße 4
empfiehlt seine große Auswahl
in allen Sorten **Pralln**
lose u. gepackt, Kakao, Scho-
koladen in Tafeln, Bonbons,
Keks, stets frisch einge-
troffen, in den bekannten preis-
wert. Qualitäten erster Firmen

Spanische Mandeln
mit Schale . . . 125 g 25 f
prima Sultaninen
500 g 75 f, 65 f, 55 f, 45 f
prima Korinthen . . . 500 g 48 f
Weizengrieß, Type 400, fein
500 g 25 f
Weizenmehl, Type 812, 500 g 22 f
in 5-Pfd.-Taschentuch-Stk. 1.28
Puddingpulver, Iose 500 g
Vanille, Mandel, Him-
beer-, Erdbeer-Geschmack 38 f

Möllmer
Hof-Platz.

Die Liebe geht durch den Magen
und ein treuer Helfer hierbei
ist **Käse**, weil dieser immer
willkommen und dabei auch
bekömmlich ist. Gute Ware
in großer Auswahl zu billigen
Preisen in Ihrem Spezialhaus

Fellen & Co. Milch, Butter
Dismarktstr. 15 a, Schlageterstr. 91 a. 21

Rudenspflanzen
Pfund 40 f
Dsm. Senfm u. Wogenmarkt

Hausfrauen!
Jetzt einfaches, einlegen!
Einlegegurken, hart und fein
Senfgurken, allerbeste Qualität
frische Salatgurken
frische Rudenspflanzen
Rudensäpfel, Tafeläpfel
Reichbirnen, große Goldbirnen
in Freilichtbeeren
Bananen, goldgelb
fäher Traubenwein
pe. Spinat, harter Birnenapfel
und Pflaue — frische Pilze bei
Obst-Teuber
a. d. Gasanstalt und auf dem Wochenmarkt

Früh geschoff. Rehwild
prima Mastentien
junge Gähnen
prima Suppenhühner
empfehlen

Kurt Hager, Gröbba
frisch geschoff.
laRehwild
geteilt, gepflü.
frisch geschlachtete Ia Gähnen
Mastentien
hochf. led. Karpen u. Schleien
tägl. frisch eintreffd. alle Sorten
la Saalische
Clemens Bürger

**Billig . . . aber
doch Qualität!**
Es kosten 125 gr

- Bonbon-Mischung . . . 14 f
- Himbeeren, alt-sauer 15 f
- Es-Bonbons I. Papier 16 f
- Kaffeegebäck, fein . . . 14 f
- Gelée-Früchte, gem. 16 f
- Pfefferminz-Mischg. 20 f
- Schok.-Pflätzchen, ref. 26 f
- Schokol.-Flocken . . . 20 f
- Punsch-Ess.-Kugeln 20 f
- Mokka-Pralln . . . 22 f
- Frucht-Waffeln . . . 22 f
- Punsch-Ess.-Bonnen 22 f
- Mokka-Walnusz-Pral. 26 f
- Getällie Rellets . . . 26 f
- Allgauer Kugeln . . . 20 f
- Trink-Schokol., Paket 30 f
- Melle Mischung . . . 32 f
- Vollmilch-Rellets . . . 35 f
- Vollm.-Schok. 1-100g 45 f
- Vollm.-Massein.-Bruch 55 f
- Tafeln, gef., 100 g l. St. 18 f
- dogl. Vollmilch-Sch. 25 f
- Vollm.-Nuß-Sch. 25 f
- Halbbitter-Sch. 25 f
- Riesen-Vollm.-Block 50 f

Bekannto gute Qualitäten
3% Rabatt auf alle Waren!

Carl
an Capitol

Klara Donner geb. Kluge
* 17. 8. 78 † 21. 8. 88
Riesa, 24. 8. 1928, dem Tag der Beerdigung
Alfred Donner

Begeisterung um Max Schmeling

Der Ehrenbürger von Bennedecken von Gauleiter Sankel begrüßt

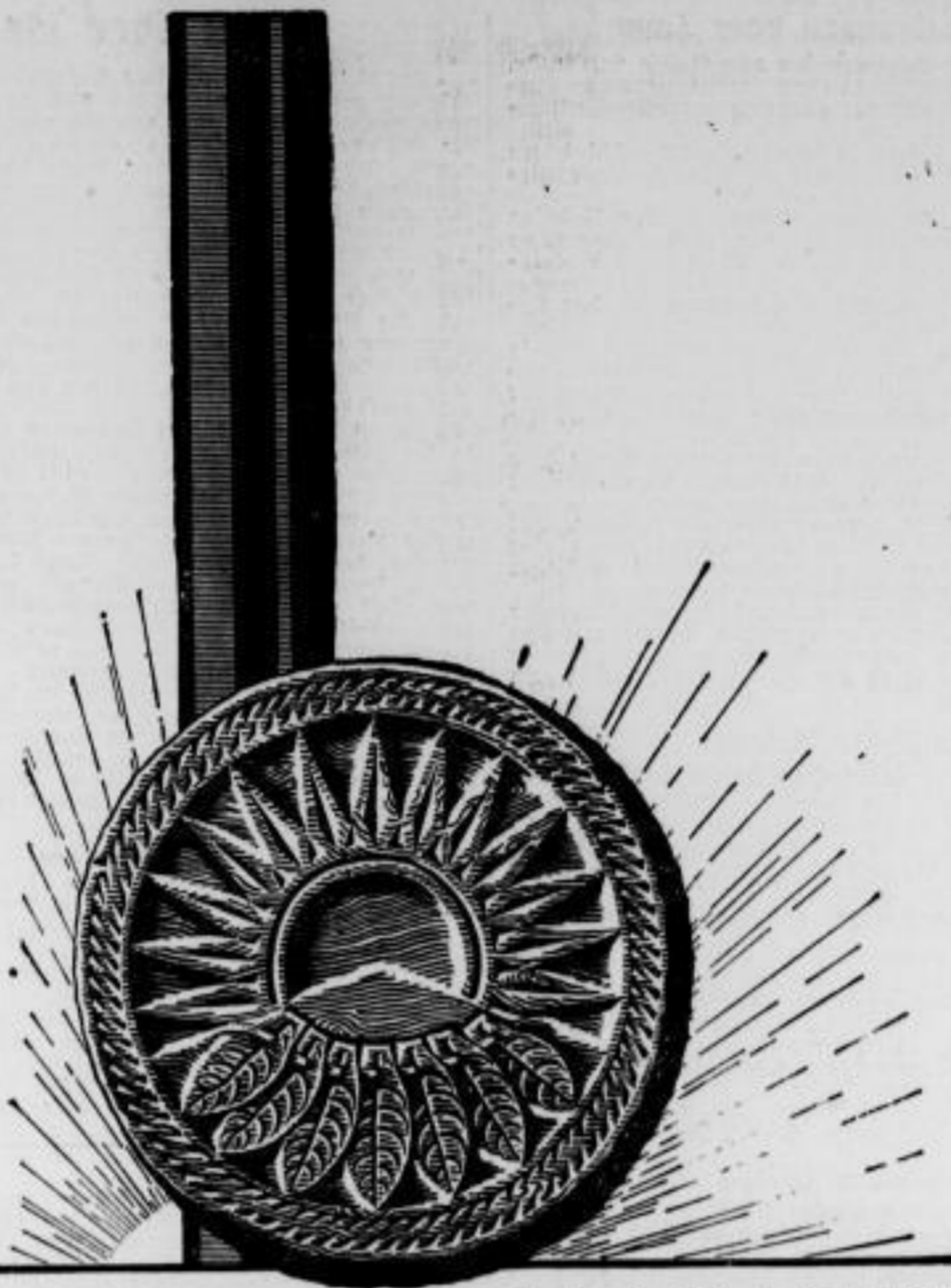
Max Bennedecken (Hanz). Das 3600 Einwohner zählende Dorfschloß Bennedecken hatte am Wochenende sein Festkleid angelegt, galt es doch, das zehnjährige Bestehen der Ortsgruppe der NSDAP zu feiern. Aus Anlaß der Zehnjahresfeier waren zahlreiche führende Männer der Partei, des Staates, der Wehrmacht, an ihrer Spitze Gauleiter und Reichshauptkammerer Fritz Sankel, nach der nördlichsten Stadt des Gau Thüringen gekommen.

Mit großer Freude wurde auch Max Schmeling, der Ehrenbürger von Bennedecken ist, begrüßt. Er war nach einem Empfang durch Bürgermeister Ortsgruppenleiter und das Ziel zahlreicher Autogrammjäger. Sprechwörter zwangen den beliebten Sportsmann, immer wieder an das Fenster zu treten und sich den sportbegeisterten Bennedeckern zu zeigen. Bei einer großen abendlichen Kundgebung wurde Max Schmeling von Gauleiter Sankel herzlich begrüßt.

Horthy

Ein Bild seiner politischen Sendung

Horthy, der ungarische Reichsverweser, der zur Zeit in Deutschland zu einem Staatsbesuche beim Führer und Kanzler des Dritten Reiches weilt, ist eine der markantesten Gestalten, die die Stürme des Weltkrieges mannhaft und erhabenen Hauptes überdauerten. Geboren ist Nikolaus Horthy von Nagybánya am 18. Juni 1868 zu Kenderes, einem Dorf im Komitat Jász-Nagykun-Szolnok. Er steht also jetzt im 70. Lebensjahr. Nach sorgfältiger Erziehung wurde er österreichischer Marineoffizier und im Jahre 1900 persönlicher Adjutant Kaiser Franz Josephs. Als 1914 der Weltkrieg ausbrach, hat er dringend seinen Kaiser um Entsendung des Adjutantenpostens und Übertragung eines Kreuzerkommandos. Dieser Wunsch wurde ihm auch erfüllt, und bald war der junge, temperamentvolle Offizier ein berühmter Seeheld, den seine Gegner mit Schrecken und seine Freunde mit Ehrfurcht erwähnten. Zum ersten Male rückte er in die große Öffentlichkeit, als er 1917 eine Meuterei der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine aufdeckte. Zwischen den bosnischen Serben und den Italienern waren hochverräterische Verbindungen getroffen worden, die zum Ziele hatten, die 5. österreichische Schiffschiffdivision von Cattaro hinwegzuführen und in Ancona den Italienern zu übergeben. Da legte sich der Kreuzer „Novara“, den Horthy kommandierte, vor den Eingang der Bucht di Cattaro und eröffnete das Feuer auf die Meuterei, die sich ergeben mußten und ihren Plan vereitelt sahen. Das war im Februar des obengenannten Jahres. Am 14. Mai 1917 gelang es Horthy, als Führer der österreichisch-ungarischen Kreuzergeschwader „Novara“, „Saida“ und „Belgoland“ und zwei Zerstörer die Blockade an der Straße von Otranto, dem Eingang zur Adria, zu brechen. Dabei wurde der französische Kreuzer „Leon Gambetta“, ein franz. und ein ital. Zerstörer und 20 italienische Fischdampfer, die zur Blockade benutzt waren, von österreichischen U-Booten versenkt. Im Besitz des unbedingten Vertrauens des Nachfolgers Kaiser Franz Josephs, des Kaisers Karl I., der nach dem Tode Kaiser Franz Josephs am 21. November 1918 den Thron bestiegen hatte, wurde er im Februar 1918 zum Konteradmiral und Oberbefehlshaber der österreichisch-ungarischen Flotte ernannt und blieb an deren Spitze stehen, bis er sie im Oktober 1918 dem jugoslawischen Nationalrat übergeben mußte. Die ruhmreiche alte Flagge, unter der Horthy gekämpft hatte, sank aber erst, nachdem der Admiral von Bord gegangen war. Eine Zeitlang war Horthy darauf so gut wie verschollen. Er tauchte erst wieder auf, als sich zur Zeit der Bela-König-Diktatur in Südungarn die gegenrevolutionären Elemente sammelten. Sogleich übernahm er nun das Kommando der ungarischen Nationalarmee in Szeged und marschierte, nachdem er die bolschewistische Gewaltherrschaft gebrochen hatte, am 16. November 1919 in Budapest ein. Am 1. März 1920 wurde er dann von der Nationalversammlung zunächst für 10 Jahre als Reichsverweser gewählt. Einem Journalisten gegenüber äußerte Horthy um jene Zeit einmal folgendes: „Das Schicksal Ungarns ist auch weiterhin in den Händen der Entente. Der formelle Friedensschluß bedeutet nichts, wenn keine merkliche Verjüngung zustande kommt. Unser Gewissen ist rein, ich möchte aber gleich festnageln, daß für den zu schließenden Friedensvertrag und für die Wiederherstellung der Ruhe in der Welt die Verantwortung in vollem Umfange der den Frieden diktierenden Entente zur Last fällt. . . In Ungarn ist jedermann Monarchist. Die Frage aber, wenn der König wieder eingesetzt werden soll, kann ich nicht beantworten. Das Prinzip ist, daß der König nur unter vollkommenen, konsolidierten Verhältnissen die Herrschaft antreten kann. . . Bis zu den Öktagen 1921 galt Horthy als Vizekönig des Königs Karl. Nach Wiltungen des Oberpräsidenten aber änderte sich seine Einstellung. Es kam zwischen ihm, an dessen Seite als Ministerpräsident Graf Stephan Bethlen trat, und den Legationisten zu einer scharfen Spannung. Er erkannte rechtzeitig das verräterische Treiben des Erzherzogs Karl und dessen räuberischer Gattin Jita und ließ diese menschlich und moralisch geschweherten Existenzen über die Grenze befördern, indem er gleichzeitig deren Anhänger entwarf. Auch weiteren Plänen der Habsburger wußte er geschickt zu begegnen. So zerfiel die Kombination über die Thronkandidatur des Erzherzogs Albrecht, der die Tochter Horthys heiraten und als Arpad II. den ungarischen Thron bestiegen sollte, in nichts. Die Tochter des Reichsverwesers, Paulette von Horthy, vermählte sich mit dem Grundbesitzer und Aufwärtsoberleutnant i. d. R. Ladislaus von Pan, womit alles halblose Gerücht in dieser Hinsicht entkräftet war. Nachdem der Plan mit Arpad II. zerfallen war, trat die Kandidatur des Sohnes des Erzherzogs, Erzherzog Otto, in den Vordergrund. Aber auch dieser scheiterte. Horthy arbeitete indessen zielbewußt als Reichsverweser am Aufbau Ungarns. Unter der Parole „Nemals vergessen“, kam Ungarn schließlich über das Diktat von Trianon hinweg. Horthy steht jetzt als Reichsverweser auf Lebenszeit an der Spitze Ungarns. „Bitez“ war in der amtlichen Mitteilung über den Besuch in Deutschland zu lesen. „Bitez“ bedeutet Held und ist die Bezeichnung für einen Mann, der sich durch außergewöhnliche Taten im Kriege ausgezeichnet hat. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sind in dieses höchste ungarische Ordenskapitel aufgenommen. Nikolaus Horthy von Nagybánya, die Verherrlichung ungarischen Heldentums, der Ritter ohne Furcht und Tadel, steht in demselben obenan. . . . I.



BULGARISCHE BAUERNREGELN

ZUSAMMENGESTELLT VON DR. MICHAÏLOFF - SOFIA

„Laß die untergehende Sonne keine unaufgefädelten Tabakblätter sehen.“



Reich beschenkt von der Wärme der Sonne, von der Kraft der Erde und von der Liebe des Bauern wächst und reift der Tabak in Bulgarien.

Seine besten Sorten - das Gold aus Bulgarien - sind bestimmt für „Bulgaria Sport“.



PACKUNG 20's

Gold aus Bulgarien

Unsere Adolf-Hitler-Marschweinheit hat Sachsen verlassen

Am Scheine der Fackeln waren am Dienstagabend auf dem Marktplatz des Grenzstädtchens Adorf im Vogtland die Adolf-Hitler-Marschweinheiten mit den Bannfahnen der sächsischen Hitlerjugend und die Ehrenformationen angetreten. Die Marschweinheit soll von ihrem Gebietsführer verabschiedet werden, da sie sich auf diesem Marsch zum letzten Male auf sächsischem Boden aufhält und jetzt durch andere deutsche Gauen nach Nürnberg weitermarschieren.

Fanfarentöne künden das Erscheinen des Gebietsführers und der Vertreter der Partei und des Staates. Wieder den Platz hinauf trat Adolf Hitler, der Führer der Kolonnen. Kreisleiter Zindler begrüßt mit herzlichsten Worten die Adolf-Hitler-Marschweinheit Sachsen. Er freut sich, daß er sie bereits am Vortage bei einer Dienstfahrt unternimmt überholt hat und dabei die strengste Disziplin feststellen konnte. „Durch unseren Grenzstreifen sind schon einige Marschweinheiten gezogen“, ruft er den Jungen zu, „und ich freue mich, euch sagen zu dürfen, daß die sächsische Einheit einen ausgezeichneten Einbruch hinterlassen wird.“

Der Führer des Gebietes Sachsen, Hauptbannführer Rudolf, weist darauf hin, daß die Marschweinheit nun schon seit dem 12. August, seit der Verabschiedung aus der 1000-jährigen Albrechtsburg in Meissen, unterwegs ist und das Grenzland erleben konnte. „Nach euch wird in jedem Jahr wieder der gleiche Befehlsmarsch durchgeführt und andere Kameraden werden die sächsischen Fahnen der Hitlerjugend nach Nürnberg bringen. Die Fahne der Jugend tragen zu dürfen, ist heute der Stolz aller Jungen. Dieser alte Grenzstreifen Deutschlands, der euch heute noch beherbergt, hat harte Arbeit und den härtesten Einsatz der alten Kämpfer des Führers erfordert. Dies sei euch ebenso ein Vorbild, beugt und pflegt die euch übergebene Verantwortung. Wenn ihr durch andere Gauen marschiert, dann setzt, daß ihr der Gemeinschaft wert seid. Auf euch blickt die gesamte Grenzlandbevölkerung.“

Dann bröht über den Platz das Lied auf den Führer, dem dieser Marsch gilt.

Das Fahnenlied der Hitlerjugend beschloß die Kundgebung.

Das neue Rbf-Schiff Robert Len

Berlin. Die „Deutsche Arbeitskorrespondenz“ berichtet interessante Einzelheiten über das neue Rbf-Schiff „Robert Len“, das seiner Vollendung entgegengeht. Im Dezember soll das Schiff fertig sein. Zwei Schrauben wird das neue Schiff haben, das elektrifizierte Antrieb erhält und eine Geschwindigkeit von 15,5 Seemeilen in der Stunde erreicht. 190 Meter lang, 24 Meter breit und 80 Meter hoch wird sich das neue Rbf-Schiff präsentieren. Mit seinen sieben Decks hat es ein Aufnahmevermögen von 1500 Passagieren und rund 400 Mann Besatzung. Die 850 Zweitmannkammern und 200 Biermannkammern können durch die hinreichend angelegte Einrichtung der freundlichen Wohnkabinen noch je einen Urlauber mehr aufnehmen, wobei dieses Schiff höher belegt werden kann wie der „Wilhelm Ostfriesland“. Durch ein paar Handgriffe läßt sich die Wohnkabinen in ein bequemes Bett verwandeln. Eine wesentliche Neuerung ist die durch zwei Decks gehende Böhne, die auf beiden Seiten je eine Turbinen Orgel erhält. Für die Passagiere wird das weite Rund der beiden Kassees einen besonderen Anziehungspunkt bilden. Das Schwimmbad erhält außerdem Massagebänke und Einrichtungen für medizinische Bäder. Auf dem großen Sportdeck sind für heiße Tage erfrischende Verleisungsanlagen vorgesehen. Die Sportplätze sind bedeutend größer als auf dem Schwester-Schiff.

Rein wertvolles Mädchen darf ehelos bleiben

Erleichterung des Kennenlernens

Berlin. Zur Förderung der Eheschließungen veröffentlicht Dr. Paul Danzer in seiner neuen Schrift „Der Wille zum Kind“ beachtliche Vorschläge, die der „Wirtschaftliche Wille“ wiedergibt. Von beiden Seiten werde heute gefordert, daß die Begegnungen, sich kennen zu lernen, zu gering seien. An dieser Klage könne man nicht achtlos vorbeigehen, denn die Ehenwahl sei der wichtigste Schritt im Leben, den man nicht einfach dem Zufall überlassen dürfe. Die Frage einer Erleichterung des Kennenlernens berührt stark die Sorge um eine gesunde und vernünftige Familienbildung. Es seien schon wiederholt Vorschläge für eine amtliche Ehemittlung gemacht worden. So sehr sich auch unser Ehemittlungswesen gebietet habe, mehr werde doch nur im Notfall und ohne rechte Ehemittlung davon Gebrauch gemacht. Eine amtliche Ehemittlung hätte aber durch ihren dienstlichen Charakter noch mehr Unangenehmes an sich. Damit sei jedenfalls die Frage nicht zu lösen. Der bessere Weg bleibe der des unangewandten persönlichen Kennenlernens abseits vom Dunkelkreis des Heiratsmarktes. Allerdings dürfe es sich hier nicht um Veranstaltungen handeln, zu denen ein Mädchen, das zurückhaltend und stolz ist, doch nicht gehen kann. Durch eine Reinigung der Heiratsmärkte und Wiederherstellung eines gewissen Vertrauens zur Anhängigkeit würde das Kennenlernen wesentlich erleichtert. Soweit es sich um Veranstaltungen handelt, müßten sie neutralen Charakter haben, und die Leitung müsse dafür bürgen, daß auch wertvolle Mädchen dort erscheinen könnten. Wir hätten solche Zusammenkünfte bereits im Sportbetrieb, bei

den Rbf-Fahrten, bei Betriebsfesten usw. Man könne sie vielleicht in Form von Tanzabenden sogar noch vermehren. Bei allem komme es nur auf die Sauberkeit an. Man könne sich sogar vorstellen, daß Mädchenverbände Träger solcher Veranstaltungen werden. Es läge nicht genug getan werden, um wertvolle Mädchen einander näher zu bringen und ihnen das unverdiente Schicksal der Ehelosigkeit ersparen zu helfen.

Schweres Bootunglück in Irland

Dublin. Im Seengebiet von Kilmarnock (Irland) stieß am Mittwochabend ein mit 25 Personen besetztes Boot an einen Brückenpfeiler und schlug um. Sämtliche Insassen fielen ins Wasser. Während 20 von ihnen sich schwimmend aus dem Wasser retten konnten, kamen die übrigen fünf ums Leben.

Jeder braucht sie!

Selbstverständlich ist die Volksgasmaske gemeint! Und daß sie jeder braucht, kann doch wohl von niemand angezweifelt werden.

Wir alle suchen und in Zeiten der Gefahr zu schützen. Indem wir geeignete Schutz- und Abwehrmaßnahmen ergreifen, die uns vor Schäden bewahren. Deshalb wurde auch vor fünf Jahren der Reichsluftschutzbund ins Leben gerufen; deshalb werden von der Regierung alle Möglichkeiten zum Schutz von Volk und Staat, das sind Gut, ergriffen. Aber nicht immer können die vorhandenen und getroffenen Vorkehrungsmaßnahmen für alle genügende Sicherheit und ausreichenden Schutz bieten. Darum wurde die Volksgasmaske geschaffen.

Als das wichtigste Selbstschutzgerät kann man die Volksgasmaske bezeichnen. Wer sich die Volksgasmaske nicht anschafft, entbehrt des notwendigen Schutzes und setzt sich dem Fall eines Krieges sein Leben aufs Spiel. Jeder sucht sich am Leben zu erhalten, solange es irgend geht. Darum braucht auch jeder eine Volksgasmaske. Es wäre unverantwortlich, mit dem Kauf dieses vollkommenen Schutzgerätes säumig zu sein. Jeder braucht sie! Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind muß eine Volksgasmaske besitzen.

Laßt das bitte!

Huhu! Hallo! Komm mal her!

Freunden ruft immerüber auf der Straße. Aber dann: Jeder blickt sich plötzlich um.

Zwei Sekunden wegsehen — Schon ist das Malheur geschehen! Kopf verbeult und Hand entzwei Wegen solcher Schreierei!

Eine blöde rote Bitte, Dies Geschrei, — laßt es doch bitte! Geduldiht über es den Verkehr. „Huhu! Hallo! Komm mal her!“

Das Studium für das Lehramt an Berufsschulen

Nach einer Veröffentlichung des Ministeriums für Volkshochbildung im sächsischen Verwaltungsblatt werden zu Beginn des Wintersemesters 1938/39 Studierende (Männer und Frauen) für das Lehramt an Berufsschulen aufgenommen. Die Ausbildung erfolgt in Dresden und umfaßt sechs Semester. Die für folgende Fachrichtungen vorgesehen: Metallgewerbe, Holzgewerbe, Taugewerbe, Nahrungsmittelgewerbe, Textil- und Bekleidungsindustrie, Graphische und schmidende Gewerbe, Landarbeit, Hauswirtschaft, pflegerische Aufgaben der Frau und Frauenhandwerk.

Allgemein gilt der Grundsatz, daß die Aufzunehmenden bereits Fachleute in einem für die Berufsschule wichtigen Hauptgebiete sind, eine gute Allgemeinbildung besitzen und ihre nationalsozialistische Einstellung und Führerfähigkeit unter Beweis gestellt haben.

Die Aufzunehmenden müssen entweder das Reifezeugnis einer höheren Schule besitzen und zwei Jahre in ihrer Fachrichtung praktisch gearbeitet haben oder sie müssen das Reifezeugnis einer höheren Fachschule haben oder Fachleute von besonderer Berufstätigkeit und guter Berufsleistung sein, die zunächst die Meisterprüfung bestanden haben. Die Aufzunehmenden haben sich einem besonderen Auswahlverfahren zu unterziehen, das sich bei der zuerst genannten Gruppe mehr mit der fachlichen und bei der zuletzt genannten Gruppen mehr mit der allgemeinen Bildung befaßt wird. Die Aufzunehmenden müssen bis zum Studienbeginn ihrer Berufstätigkeit genügt haben, sofern sie nicht die hierfür festgesetzte Altersgrenze überschritten haben.

Die Ausbildungsstätte für die Berufsschullehrer befindet sich in Dresden-M. 20, Teplitzer Straße 16. In sie sind alle Anfragen zu richten und die Aufnahmefestsetzung einzureichen, und zwar bis zum 30. September 1938. Den Gesuchen sind vorzulegen: das Reifezeugnis, ein ausführliches, eigenhändig geschriebenes und mit Lichtbild versehenes Lebenslauf; beglaubigte Zeugnisabschriften über den Abschluß der Schulbildung und über praktische Ausbildung; ein amtlicher Nachweis über die deutsche Reichsangehörigkeit; Nachweis der arischen Abstammung durch Vorlegung der Geburtsurkunde des Bewerbers und der Heiratsurkunde

der Eltern; Nachweise über die Betätigung in politischem Verbände (S. S., S. A., S. J., S. M.), im Reichsarbeitsdienst sowie gegebenenfalls über Dienstleistung bei der Wehrmacht; politische Führungszeugnisse auf die Zeit seit dem Abgange von der Schule. Für die Zeit, während der sich die Bewerber im Arbeitsdienst befunden haben, tritt an die Stelle des politischen Führungszeugnisses ein Zeugnis des Arbeitsdienstes.

Ein amtsärztliches Gesundheitszeugnis, das sich bezüglich der Lunge auf eine röntgenologische Durchleuchtung der Lunge zu stützen hat, ist erst auf besondere Anforderung nachzureichen. Abiturienten und Abiturientinnen, die die praktische Tätigkeit noch nicht oder nur teilweise erfüllt haben, können eine vorläufige Meldung einreichen. Sie werden einem vorläufigen Auswahlverfahren unterzogen.

Folgen schwerer Verstoß gegen die Straßenordnung

Falkenberg. Ein folgen schweres Verkehrsunfall trug sich auf der Straße Liebenwerda-Torgau in der Kurve am Rittergut Rünnewitz zu. Ein aus Leipzig kommender Kraftwagen, der aus Richtung Liebenwerda kam, fuhr aus noch nicht geklärter Ursache auf der linken Fahrbahn, als ihm ein mit zwei Männern besetztes Motorrad begegnete. Die Motorradfahrer bogten, um dem Wagen auszuweichen, nach links ab. In diesem Augenblick berührte auch der Lenker des Kraftwagens sein Verhalten, und nun erfolgte ein schlimmer Zusammenstoß, bei dem die Motorradfahrer schwer, die Insassen des Kraftwagens leicht verletzt wurden. Im Krankenhaus ist einer der Motorradfahrer seinen Verletzungen erlegen.

Kauchhammer. In Schwarzhöhe wurden von einem Kraftwagen, dessen Fahrer durch ein entgegenkommendes Auto angeblich gestört wurde, zwei Fußgänger, die ihre Fahrräder neben sich herführten, überfahren. Beide Radfahrer erlitten schwere Schädelverletzungen und mußten dem Krankenhaus Kauchhammer zugeführt werden.

Aus dem Abbruch wurde nichts — Selbsthilfe der Sudetendeutschen

Friedland (Böhmen). In einem Akt kameradschaftlicher Selbsthilfe verhinderten die sudetendeutschen Arbeiter und ein Teil der Bevölkerung des gesamten Friedländer Bezirks erneut die völlige Ausplünderung und Zerstörung eines ehemaligen Industrierwerkes des Reichsbetriebs in Bärndorf, der seit Jahren stillliegt. Die einst einzige Verdiensthütte von Bärndorf und Umgebung wurde vor längerer Zeit von einem Herrn Luthig aus Prag zur Ausschrottung erworben, aber bereits zweimal mußten die von Luthig angeworbenen Arbeiter wieder abziehen, weil die Bärndorfer Arbeiter den Abbruch der Fabrik nicht duldeten. Nun sollte überraschend wieder die Erthütte in Aktion treten. Mit Hindernissen ging davon die Nachricht durch den ganzen Friedländer Bezirk; die Fabrikanten setzten sich, und eine wahre Wälfenwanderung setzte nach Bärndorf ein. Auf Befehl des bereitzehenden Überfallkommandos der Wehrmacht wurde die Abbrucharbeit unterbrochen und schließlich in Andetracht der noch Tausenden zahlenden, ständig zunehmenden Menschenmenge ganz eingestellt. Herr Luthig, dem bei seiner Abfahrt nicht gerade die freundlichsten Rufenamen zugerufen wurden, hatte seine dritte und schärfste Abfuhr erlitten. Die Arbeiter begaben sich anschließend ruhig nach Hause bzw. an ihren Arbeitsplatz.

Sudetendeutscher angegriffen

weil er Provokationen ignorierte

Ein neuer Zwischenfall kennzeichnet den Ernst der Lage

Hodenbach. Im Auge von Böhmischem-Ramitz nach Teichon bewies sich wieder, daß es in der tschechoslowakischen Republik genügt, einer nichttschechischen Volksgemeinschaft anzugehören, um roh und rücksichtslos behandelt zu werden.

Das tschechoslowakische Volk hat sich über den jüngsten Vorfall eine Mitteilung zu geben. Dieser übernimmt man, daß zwei tschechische Arbeiter und Arbeiterinnen der Sudetendeutschen Schacherei angegriffen und bedroht haben. Das letztere deshalb, weil Schacherei die Provokationen ignorierte. Wie die offizielle Meldung sagt, haben die Tschechen versucht, Schacherei ein Abschieben der Sudetendeutschen Partei gewalttätig zu entreißen. Der angegriffene Sudetendeutsche versagte sich jedes Einsehen auf die Dankschreiben der Tschechen und wandte sich an den Schöffner, um förmlich Anzeige beim Staatspolizeiamt in Hodenbach zu erstatten.

Kampf dem Verberb

Rüchensetzel:

Freitag mittag; Mikskartoffeluppe, Quargaukaut. — Abend: Peiskartoffeln, marinierte Gerlinge.

Anzeigen für die Sonnabendausgabe des „Niesauer Tageblattes“

mit Ankündigungen für Sonntag oder Montag wolle man sofort abgeben lassen. Anzeigenannahme und unentgeltliche Hilfe bei Anfertigung von Anzeigen täglich von früh 8 Uhr ab. Geschäftsstelle des Niesauer Tageblattes / Ruf 1237

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

ohne Gewähr

Titel	23. 9.	24. 9.	Div.	Titel	23. 9.	24. 9.	Div.	Titel	23. 9.	24. 9.	Div.	Titel	23. 9.	24. 9.	Div.
Festverzinsl. Werte				Die. Tab- und Steingew	100	100	4	Meißner Feinbrot	98	98	8	Thode Papier	122	120	
4 Deutsche Reichsanleihe 1924	99,4	99,4	8	Deutscher Eisenhandl	100	100	4	Meißner Oten	100,8	111,8	7	Thüringer Gas	127	130	
4 Sächsische Staatsanleihe 27	99	99	4	Brandner Bau & Ind.	60	60	8	Minnow	136,25	136	10	Thüringer Waale	111	115	
4 Thüringer Staatsanleihe 28	99,75	99,75	4	Dresdner Cardina	111,5	111,5	4	Feinzer Papier	76	77,75	10	Unioi Radeholz	76	74,5	
4 Dresdner Stadtanleihe 26	99,125	99,125	12	Industriewerke Plauen	99	99	4	Feinzer Maschinen	104	104	8	Ver. Holzst. Niederschl.	130	130,5	
4 Leipziger Stadtanleihe 28	99,5	99,5	12	Kaba Porzellan	100	100	4	Flüßner Geröll	108	107	5	Vereinigta Stahlwerke	—	98,5	
4 Niesauer Stadtanleihe 26	99,5	99,5	12	Kerama	100	100	4	Radeberger Export	102	102	4	Vereinigta Sirostos	—	118,5	
				Körber & Co.	107	107	4	Reichsbrau	92	92	9	Vereinigta Zünder	102	102	
				Küttner Leder	100	100	4	L. O. Reischer	105	105	8	Wanderer-Werke	149	—	
				Kraftwerk Sachs.-Thüring	121	120,5	4	Reichsbrauerei AG.	89	88,25	7	Zell Holz	135	134,25	
				Kunzschel Holz	100	100	4	Riquat & Co.	116	114	—				
				Kunzschel Holz & Kiehl.	100	100	4	Rohenthal-Porzellan	92	91,8	—				
				Kunzschel Holz	100	100	4	Sachs. Webl. Soboth.	117,75	118,25	—				
				Kunzschel Holz	100	100	4	Hugo Schneider	—	174	—				
				Kunzschel Holz	100	100	4	Schubert & Salzer	128	128	4	Adca	94,25	94,25	
				Kunzschel Holz	100	100	4	Seidel & Henmann	104,5	104,25	4	Commerz- & Privat-Bank	106,25	106,25	
				Kunzschel Holz	100	100	4	Siemens-Glax	109	110	4	Dresdner Bank	106,25	106,25	
				Kunzschel Holz	100	100	4	Sonn	92,5	93	—	Sächsische Bank	107,25	107,25	
				Kunzschel Holz	100	100	4	Speiderei Nissa	81,25	82	—	Sächs. Bodenst.-Anstalt	115	114,25	
				Kunzschel Holz	100	100	4	Stiegitz & Sörwitz	86	86	—				
				Kunzschel Holz	100	100	4	Stör & Co.	122	122	7	Riesner Bank	126	— (Beitl)	
				Kunzschel Holz	100	100	4								

Stimmungsbild von der Mitteldeutschen Börse

Bei kleinem Geschäft war die Tendenz uneinheitlich, doch machte sich Neigung zu Abschwüchungen bemerkbar, ohne daß im allgemeinen die Stimmung größeres Ausmaß annahm. Am Anlagemarkt ist das Geschäft in Pfandbriefen ruhiger geworden. Die Kurssätze blieben unverändert. Lediglich in Liquidationswerten verloren Sächs und Leipziger Hypo 0,18 vH. Reichsbankhypothek ebenfalls 0,2 vH. Bei geringfügigen Umsätzen stellten sich Dresdner Stadtanleihe 0,13 vH. höher, Dresdner Aktienhypothek dagegen 0,26 vH. niedriger.

Auf dem Montanmarkt hatten Ver. Stahlwerke, die eine Reinigkeit schwächer waren, größere Umsätze, ebenso von Braxantien Eisenwerke. Radeberger Export zogen 1 vH. an. Von Chemiekartonen brachten J. G. Farben 0,68 vH. ab. In Fritz Schulz lagen bei 70 größere Verkaufsaufträge vor. Der Kurs wurde bei kleinerem Umsatz auf 9,18 nach 80 gesetzt. Unter Textilwerten gingen einige tausend A. in Dresdner Cardina mit minus 2,75 nach Verlusten 1, Falkenstein Card. nach Strich 1,75 und Aktienfabriker Nürnberg 8,5 vH. Fläuser Cardina dagegen waren 1 und Vogil. Epigon 1,5 fester. Von Lieferungs-gesellschaften büßten Thzr. Was 1 vH. ein. Banfanten

waren kaum verändert. Unter Papierwerten hatten weniger, die eine Reinigkeit anboten, größeres Geschäft. Kammendorfer brachten 1,5 vH. ab. Auf dem keramischen Markt wurden 5000 A. Weilsdorf bei minus 1,75 vH. gehandelt. Neubauer Biegel und Siemens Glas verloren 1, Rahl und Weisker Oten je 2 und Steatit Wagnesia 3 vH. Unter Maschinen- und Metallwerten schwächten Dresdner Schnellpresse sich um 1, Gebläswerke und Reinicker um 1,5, Sächsische Maschinen um 2,5 ab. Ölwerke hatten einiges Geschäft bei plus 1,25. Nürnberger Perforier zogen 1,75 an. Wandererwerke wurden 1 vH. niedriger wieder notiert.

Theodor Körner, Dichter und Held / In seinem 125. Todestag am 26. August 1938

Von Walter Scheib



Theodor Körner fiel vor 125 Jahren
(Scherl-Wagenborg-M.)

„Doch kehst du dann, mein Volk, bekränzt vom Glücke,
In deiner Vorzeit hell'gem Siegersglanze;
Vergiß die treuen Toten nicht und schmücke
Auch unsre Urne mit dem Eisenkranz!“
(Th. Körner, Aufruf.)

Unter den deutschen Männern, die in der Zeit der brüderlichen Fremdherrschaft Napoleons I. den Ruf zur Einigung und Befreiung zuerst eindringlich erhoben und im soldatischen Glauben an Deutschland ihr Leben opferbereit einsetzten, stehen mit an vorderster Stelle die beiden Sachsen Ferdinand von Schill (gefallen 1809 in Stralsund) und Theodor Körner (gefallen 1813 bei Gadebusch).

Als erster bekannter Ahne Theodor Körners hebt sich aus dem Dunkel Johann Körner (1661-1702), ein wohlgestellter Bürger und Bierkäufer in Leipzig. Der Urgroßvater und Großvater des Dichters waren Theologen in Leipzig, der Vater Christian Gottfried Körner (1756-1831), der Freund Schillers und Goethes, seit 1788 Oberkonsistorialrat in Dresden. Die Mutter des am 23. September 1791 geborenen Theodor war die jüngere Tochter Maria (Minna) des Leipziger Kupferstechers Stodt, bei dem Goethe als Leipziger Student zeichnete und radieren gelernt hatte. Wie der junge Goethe wuchs auch der junge Körner in einem wohlhabenden Hause unter der Obhut der Eltern und der geistvollen, literarisch begabten Tante Dora Stodt neben seiner Schwester Emma und der Pflegeschwester Julie Kunze heran. Aus dem anfangs schwächlichen Knaben entwickelte sich dank der von Rousseaus Prinzipien beeinflussten Erziehung des Vaters bald „ein ziemlich rasker Wildling“, dem in der Dresdner Kreuzschule und dann in der sehr strengen Anstalt des Pfarrers Samuel David Rölller kräftige Jügel angelegt werden mußten. Von dem im Hause der hochgebildeten und gastfreundlichen Eltern häufig über vorübergehende verfeindeten Kreise bedeutender Männer und Frauen des damaligen deutschen Geisteslebens (A. v. Ellis von der Recke und ihre Schwester Dorothea, Herzogin von Surland, Graf Karl Friedr. v. Gehler, Goethe, Schiller, Freiherr vom Stein, Heinrich von Kleist, Wilhelm von Humboldt, Brüder Schlegel, Gerhard von Scharnhorst, Ernst Moritz Arndt u. a.) empfing der leichtbewegliche Geist Theodors reiche Anregungen, und schon früh trat seine Begabung für Dichtung, Zeichnen und Musik hervor.

Auf seinen Wunsch bezog der Siebzehnjährige 1808 zur Erkennung der Bergbauwissenschaft die Bergakademie im nahen Freiberg, an der bedeutende Professoren lehrten. Wie ein gewöhnlicher Bergmann arbeitete der junge Student mit Schlägel und Eisen im tiefen Schoß der Erde, und in seinen Gedichten „Berglieb“, „Bergmannsleben“ und „Der Kampf der Geister mit den Bergknappen“ hat er den schweren Beruf des Bergmannes verherrlicht. Im Kreise seiner Freunde war der sportgeliebte Jüngling (Turnen, Schwimmen, Reiten, Eislaufen, Wandern) ein lebensfroher, ja zur Verornis der Eltern allzu froher Burleske. Da er sich bald mehr zum Studium der Naturwissenschaften als zum Beruf des praktischen Bergmannes hingezogen fühlte, verließ er im Sommer 1810 Sachsens Bergbauhauptstadt, um sein Studium an der Universität Leipzig fortzusetzen. Trotz der wiederholten ernsten Mahnungen des Vaters (A. v. Ellis) „ich verlange von Dir keine allfällige Aengstlichkeit, kein pedantisches Wachen über Deine Gesundheit; aber auch für die Freude giebt es einen Maßstab...“) fürzte er sich auch hier in den wildesten Strudel des Studentenlebens, und sein Feuergeist trieb ihn zu Handlungen, die schließlich seine schnelle Flucht nach Berlin und seine Relegation herbeiführten (März 1811). Da er auch in der preussischen Hauptstadt das tolle Burgenleben nicht aufgab und das Leipziger Relegat ihn von der Berliner Universität wie von fast allen deutschen Universitäten auslöschte, schickte ihn der Vater nach Wien, wo er bei befreundeten Familien liebevolle Aufnahme fand und besonders mit Gedichten sich beschäftigte. Das bunte Leben in der alten Kaiserstadt an der Donau, ihre Kunstschätze und Theater förderten sehr stark seine dichterische Schaffenslust, und in solcher Folge entstanden einige Einaktspiele, Erzählungen, die Lustspiele „Die Brant“ und „Der grüne Domino“ und die Volle „Der Nachtwächter“. Der große Erfolg bei der Aufführung der beiden Lustspiele am Burgtheater und die gänzliche Kritik Goethes ließen den Zwanzigjährigen fest seinen wahren Lebensberuf erkennen: „... Ich überzeuge mich alle Tage mehr, daß eigentlich Poesie das sei, wozu mich Gott in die Welt geworfen“. Im Burgtheater lernte er die begabte Schauspielerin Antonie Adamberger kennen, zu der ihn sofort eine tiefe, von ihr erwiderte Liebe ergriß. Einem neuen Drama gab er ihren Namen: „Loni“; bei der Uraufführung am 17. April 1812 spielte sie die Titelrolle mit großem Erfolg. Von der im Mai 1812 erfolgten Verlobung schickte er den Vater mit tiefbewegten Worten in Kenntnis: „... Und wenn ich dann nach bald durchkämpften Jahren bei Euch, Ihr Lieben, mit der Geliebten glücklich, selig sein darf, und Vater und Mutter sich neu verjüngen an der Freude ihrer Kinder, um eine gute himmlische Tochter reicher, Vater, diese heiligen Stunden sind meine schönsten Träume“.

In solcher Folge floßen aus des Dichters beschwingter Feder die Dramen „Die Sühne“, „Jenny“, „Hedwig“ und „Asolaner“. In glänzenden Erfolge des patriotischen Dramas „Jenny“, seines Hauptwertes, in dem er seinem Volke in der Person des Sultans Soliman den korschen Napoleon I. und in der Familie des ungarischen Grafen von Jiriny ein Bild heldenhafter Vaterlandsliebe vor Augen stellte, verdankte der erst Einundzwanzigjährige eine Audienz bei Erzherzog Karl, dem Sieger von Aspern, und die Anstellung als K. K. Hoftheaterdichter mit einem Gehalt von 3000 Gulden jährlich auf mindestens drei Jahre Anstellungszeit. Ein neuer patriotischer Weckruf war der

Einakter „Josef Seydewitz“. Theodor Körner stand auf der Höhe des Erfolges und Glückes.

Dem vom König von Preußen am 3. Februar 1813 unterzeichneten Aufruf folgte die Jugend in heller Begeisterung. Nachdem Theodor Körner schon am 7. Januar 1813 den Eltern sein Vorhaben, für die deutsche Sache gegen die fremden Bedrücker zu kämpfen, angedeutet hatte: „Es rückt ein großer Augenblick des Lebens heran. Seid überzeugt, Ihr findet mich Euer nicht unwürdig, was auch die Prüfung gelte“, teilte er seinen Plan in dem denkwürdigen Briefe vom 10. März klar mit: „... Deutschland kehrt auf; der preussische Adler erweckt in allen treuen Herzen durch seine kühnen Flügelschläge die große Hoffnung einer deutschen, wenigstens norddeutschen Freiheit. Meine Kunst senkt sich ihrem Vaterlande — laß mich ihr würdiger Jünger sein! — Ja, lieber Vater, ich will Soldat werden, will das hier gewonnene glückliche und sorgenfreie Leben mit Freuden hinwerfen, um, sei's auch mit meinem Blute, mir ein Vaterland zu erkämpfen... Nicht Ehrgeiz und Ruhmlust, nicht Uebermut und Abenteuerlust, sondern nur sein, echt deutsches Herz trieb den Jüngling, auf der Höhe seines Dichterruhmes und im glücklichen Besitze einer sicheren Stellung und einer liebreizenden Braut, alle diese Güter des Lebens freudig für die Freiheit und Größe des Vaterlandes zu opfern:

Vaterland, du riefst den Sängler,
Schwelgend in der Tage Glück;
Blutig hastend deine Dränger,
Stielt nicht Pled und Liebe länger
Seiner Seele Sturm zurück“.

Am 10. März wurde er in Breslau in das Freikorps des Majors Adolph von Vöhner als Bismarckianer aufgenommen, am 28. März erfolgte in der Dorfstraße zu Regau die feierliche Einsegnung der Freiwilligen. Auf dem Marsche des Freikorps nach Sachsen verfaßte er das markige Gedicht „Aufruf“ („Arbeits auf, mein Volk! Die Flammenseichen rauchen...“) und in Vöhners Auftrag einen „Aufruf an das Volk der Sachsen“ in Prosa, sich der preussischen Armee im Kampfe gegen den Weltbrüder Napoleon anzuschließen. Während eines kurzen Aufenthalts im Dresdner Elternhause zeichnete Emma Körner das letzte Porträt des Bruders. Die harte Persönlichkeit und die feurigen Artsglieder des Dichters („Vöhners wilde Jagd“, „Gebet“, „Bundeslied vor der Schlacht“, „Gebet während der Schlacht“ u. a.) rissen die Herzen seiner Kameraden in heftiger Begeisterung fort. Bald wurde er zum Leutnant und zum persönlichen Adjutanten des Majors von Vöhner ernannt. Ende Mai 1813 trat er zur Kavallerie über und fand bald in einem frischfröhlichen Weiterleben die erlebte Befriedigung seines kühnen Lebensdranges.

Unter den vielen Opfern, die der während des von den verbündeten Herrschern mit Napoleon abgeschlossenen Waffenstillstandes von Württembergischen Trägern am 17. Juni bei dem Dorfe Rippen vorgenommene Angriff unter den Vöhner Reitern forderte, befand sich auch Theodor Körner. Durch drei Säbelhiebe über den Kopf verwundet, schliefte er sich in ein nabes Gehölz; in der Nacht, als er zu sterben vermeinte, dichtete er das Sonett „Abschied vom Leben“ („Die Wunde brennt, die Wunden Puppen leben“). Ein Holzfäller fand den Verletzten und veranlaßte seine Ueberführung nach Weipzig, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. In Karlsbad genas er in der Pflege der Gräfin Elisa von der Recke in wenigen Wochen, und schon am 13. August trat er in der Radeburg wieder mit seinen Wollensbrüdern zusammen. Als in der Nacht vom 25. zum 26. August die Vöhner im Herrenhause zu Gottesgabe bei Schwerin versammelt waren, sang der Dichter unter anderen Liedern auch das vor zwei Tagen gedichtete „Schwertlied“ („Du Schwert an meiner Hüfte“). Keiner von den Anwesenden ahnte, daß dieses kraftvolle Lied Körners Schwannengesang werden sollte. Der frühe Morgen des 26. August sah die Vöhner ausziehen, einen auf der Straße von Gadebusch nach Schwerin herannahenden feindlichen Transporthaus durch einen fähigen Handtrocken zu beschlagnehmen. Die den Zug begleitenden französischen Infanteristen eröffneten aus einem fei bedenden Gehölz das Feuer auf die heransprengenden Vöhner. Tödtlich getroffen sank der Leutnant Körner vom Pferde. Im nahen Hühlsberg wurde er unter einer mächtigen Doppelleiche beiseite; die kriegerische Leier des Dichtershelden war für immer verstummt. Das Schicksal hat seinen Winkling Theodor Körner im Jünglingsalter von 22 Jahren von der Welt abgerufen und seinen Wunsch erfüllt: „Ich möchte untergehen wie ein Held im frischen Kranze meiner kühnen Liebe“.

Was hat Theodor Körners Namen und Gestalt im deutschen Volke unsterblich gemacht? Es sind nicht seine dramatischen Dichtungen, denn diese zeigen wohl Talent, aber noch nicht Reife, Gehaltung, Leben. Das Pathos seiner Verse ist Schiller-Pathos, aber Körner ist dem gleichaltrigen Schiller bei weitem nicht an Tiefe und Reichtum

der Gedanken, an tragischer Macht zu vergleichen. Aber er gab seiner Dichtung mit dem Leben und Sterben, was ihr fehlte, die Echtheit seines Pathos durch die Tat, das aktive Bistehenbeweisend:

„Woh! wiege! eines viele Taten auf:
Das ist um deines Vaterlandes Not der Selbstentlo!“
(Umland).

„Ein Dichter, der zugleich ein Held wäre, ist schon ein göttlicher Gesandter (Kovak). Weil Körner seiner Dichtung das Leben gab, erlangte sie Bestand, und wenn seine übrige literarische Produktion mit Recht vergessen sein mag, so sind seine mitten aus dem Leben und im Kriege geschaffenen Kriegslieder als dauernder Besitz in die deutsche Literaturgeschichte und in das Volk übergegangen. Es ist daher eine hohe Ehrenpflicht aller Deutschen, das Andenken des Dichtershelden auch in Zukunft im Volke lebendig zu erhalten, eingehend seiner an dem Grabmal unter der Bismarck'schen Kirche angebrachten Mahnung:

Vaterland! Dir woll'n wir sterben,
Wie dein großes Wort gebent!
Unsre Lieben mögens erben,
Was wir mit dem Blut befreit.
Wachse, du Freiheit der deutschen Eichen,
Wachse empor über unsre Leichen!“



(NS-Gauleitung)

Der Sonntagspruch der Gauleitung

Das Treugut der Bewegung zum Allgemeinut aller werden zu lassen, ist Sinn und Aufgabe des „Sonntagspruches der Gauleitung“. Es ist damit ein Beglaubigtes, nationalsozialistisches Gebot, Schlagwortartig zusammengefaßt, aber nicht anhebend, wo Publizitätsverkehr herrscht oder eine größere Anzahl Menschen betretet werden. Darüber hinaus hat er die Aufgabe, alles das dem Bewußtsein des Volkes einzubämmern, was im Augenblick wichtig ist, sei es der Vierjahresplan, das Winterhilfswerk oder seien es sonstige Gedanktage. Die Sonntagsprüche werden wöchentlich den Volkswachen darauf aufmerksam machen und ihn daran erinnern.

Anlässlich des 125. jährigen Todestages des Freiheitshelden Theodor Körner erscheint wiederum der Sonntagspruch in einem ganz besonders schönen Gewande. Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß die sächsische Bevölkerung in großer Anzahl diesen Sonntagspruch, der im Jahre 52 mal erscheint und jede Woche in einem Silberwechsellrahmen ausgedruckt wird, bei den Ortsgruppen der NSDAP. bestellt. Sein geringer Preis steht wahrhaftig in keinem Verhältnis zu der Schönheit und Gediegenheit dieser Fernsprüche. Der geringe Verkaufspreis von 20 Pfennigen pro Woche dürfte es auch jedem Volksgenossen ermöglichen, mit diesem schönen Wandspruch sein Heim zu schmücken.

Deutsche Gesandtschaft in Hsinking anstatt Handelsvertretung

N. Berlin. Durch Gesetz vom 17. August 1938 ist die deutsche Handelsvertretung in Hsinking aufgehoben und die Errichtung einer deutschen Gesandtschaft in Hsinking beschlossen worden.

Bisher 24 Tote und 105 Verletzte bei dem Lokloker Flugzeugabsturz

N. Tokio. (Drahtendienst des N.H.) Die Zahl der Opfer des Flugzeugabsturzes in Omori bei Tokio hat sich, wie die neuesten Meldungen besagen, ganz erheblich erhöht. Durch den Absturz der beiden Flugzeuge sind mehrere Benzintanks explodiert. Bisher hat man 24 Tote und 105 Verletzte bezogen können; jedoch befürchtet man, daß die Zahl der Opfer noch weiter steigen wird. Die Aufklärungsarbeiten der zum größten Teil zerstörten Fabrik werden fieberhaft fortgesetzt.

Sollen Sudetendeutsche mundtot gemacht werden? Ein provozierendes Verbot der Staatspolizei in Barnsdorf scharfer Protest der SDP.

(Prag. Der politische Ausschuss der Leitung der Sudetendeutschen Partei beschäftigte sich in seiner Sitzung am Mittwoch u. a. auch mit dem Erlaß, den die Staatspolizeistelle in Barnsdorf am 23. im Einvernehmen mit der zuständigen Bezirksbehörde herausgegeben hat. In diesem Erlaß werden mit sofortiger Wirksamkeit für den ganzen politischen Bezirk Barnsdorf fünf Verbote ausgesprochen. So wird allgemein unteragt, in Werkstätten oder Fabrikräumen politische Gespräche zu führen, politische Grube auszutauschen, Fabrikräume für politische Zwecke zur Verfügung zu stellen und schließlich in Fabrikräumen politische Abzeichen oder Bilder aufzuhängen. Der parlamentarische Klub der Sudetendeutschen Partei hat sofort bei den zuständigen Stellen interveniert und die schnellste Jurisdiktion des Erlasses verlangt. Die Antwort wird der Sudetendeutschen Partei erst nach der Rückkehr des Innenministers, der sich auf einer Reise durch das sudetendeutsche Gebiet befindet, heute übermitteln.

Frankreich vor großen innerpolitischen Kampftagen

Offensive der Kommunisten gegen Daladier Die Pariser Blätter zur gegenwärtigen Lage
N. Paris. Die Pariser Abendblätter vom Mittwoch verfolgten mit eingehendem Interesse die unruhige Geschäftigkeit in den Gewerkschaftskreisen und auf der anderen Seite, die sich in Anbetracht der innerpolitischen Lage und der noch nicht feststehenden Absichten der Regierung zum Gesetz der 40-Stunden-Woche immer mehr abzeichnen beginnt. Das Volksfrontblatt „Le Soir“ ist der Ansicht, daß die politische Lage von Stunde zu Stunde mehr kläre. Die man in gewissen Kreisen der Linken behauptet, seien die Absichten Daladiers in der Frage der 40-Stunden-Woche nicht mehr die gleichen, die man ihm zuerst zugeschrieben habe. Die kommenden drei Tage würden jedenfalls große innerpolitische Kampftage werden.

Die „Liberté“ weicht zu berichten, in Abwesenheit Jouhaux' habe der Kommunist Racamond die Leitung der marxistischen Gewerkschaft übernommen. Racamond habe die Offensive gegen die Regierung begonnen mit dem Ziel, Daladier zu einem Rückzuge zu zwingen. Nach den Plänen der Stalin-Anhänger solle der Rückzug des Ministerpräsidenten dann den Beweis dafür liefern, daß kein französischer Regierungschef mehr in der Lage sei, ohne die Erlaubnis Herrn Stalins persönlich eine Rede zu halten oder eine Geste zu machen. Auf jeden Fall bilde heute in dieser Schlacht zwischen Racamond und Daladier die Würde und Unabhängigkeit der französischen Regierung den Kampfeinsatz. Weiter lasse Daladier den Marxisten Zeit und Ruhe, ihre Maßnahmen zu treffen. Die Gefahr liege nahe, daß die Gewerkschaften den Wappell der kommunistischen Folge leisten, wenn diese in ihren Versammlungen glauben machen könnten, daß dem ersten Angriff auf die 40-Stunden-Woche bald ein zweiter folgen werde. Im Augenblick aber verhalten die marxistischen Parteien und Organisationen, die Pläne und Absichten Daladiers als umfangreicher hinzustellen, als sie in Wirklichkeit sein dürften, um im Lande den Eindruck zu erwecken, daß es nur ihrer Nachsicht zu verdanken sei, wenn die Maßnahmen Daladiers weniger einschneidend sein würden, als man dies urbräunlich erwartet habe.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Beginn der neuen Saison im Niefer Vorkampft

Morgen host Sachsenmeister Weiße gegen Kreismeister Stibinski-Niefa

Am morgigen Freitag abend steigt nun endlich der mit großer Spannung erwartete Vorabend gegen die kampfstärksten Chemnitz. Rang waren die Verhandlungen, bevor es glückte, diese Mannschaft nach Niefa zu verpacken. Gleichzeitig soll der morgige Kampfabend der Auftakt zu weiteren Großkämpfen sein, denn mit diesem Treffen eröffnet der D.V.G. seine Herbstsaison. Wenn der D.V.G. jetzt wohl über 8 Wochen pausiert hat, so hat er in dieser Zeit nicht geruht, an seiner Mannschaft zu arbeiten, sehr recht wurde hart trainiert, um in die nun steigenden Kämpfe gerüstet zu sein. So wird es am morgigen Freitag abend, 20 Uhr, wieder einmal so weit sein, die alte Kampfhütte der D.V.G., das Hotel zum Stern, wieder in traditioneller Stimmung zu bringen, die Selben der acht letzten werden wieder zu Wort kommen. Der D.V.G. hat den Abend ausgerichtet. Er bringt auch dieses Mal wieder Qualität und wird hoffentlich durch zahlreichen Besuch für seine Mühe belohnt werden. Im Mittelpunkt des Abends hat man den Sachsenmeister im Velttergewicht, Weiße, gegen unseren Stibinski, gestellt. Dieser Hauptkampf wird ganz bestimmt Leben in das Haus bringen, und was die übrigen Mannschaftskämpfe anbetrifft, kann man beruhigt manche Wette abschließen, daß auch in diesen Treffen kein Vardon gegeben wird. Der Club hat zu diesem Treffen keine zur Zeit kampfstärksten Vertreter gestellt. Es starten wie folgt:

- Fliegengewicht: Hahn-Niefa — Kreisler-Leipzig
- Pantamgewicht: Rabner-Niefa — Steib-Chemnitz
- Federgewicht: Salomo-Niefa — Schlegel-Chemnitz
- Federgewicht: Blaubut-Niefa — Weidauer-Chemnitz
- Leichtgewicht: Spillmann-Niefa — Vertel-Chemnitz
- Erstschwerer: Sachsenmeister
- Mittelgewicht: Stumpe-Niefa — Goldschmidt-Leipzig
- Mittelgewicht: Binkler-Niefa — Heße-Chemnitz
- Mittelgewicht: Hunger-Niefa — Offertopp-Chemnitz
- Schwerer: Kante-Niefa — Schneider-Leipzig

Wie man in der Aufstellung ersieht, ist Stumpe erstmalig für den D.V.G. an dem Start, Stumpe ist ein außerordentlich Mann, was er in den Turnierkämpfen in Dresden bewies. Schmüller ist diesmal nicht am Start, da er von der in Dresden erlittenen Verletzung noch nicht ausgeheilt ist. Der D.V.G. hat aber genügend Ersatz, um somit seinen Kampf ausfallen lassen zu müssen. Salomo und Blaubut müssen eine Klasse höher hören, da Chemnitz kein Pantamgewicht stellen kann, somit stehen beide vor schweren Aufgaben. Aber alles in allem wird es morgen ein Programm geben, das alle seine Anhänger in helle Begeisterung versetzen wird. Wir appellieren nochmals an alle Sportanhänger in und außerhalb Niefas, erscheint in

Massen, steht in diesem schweren Kampf hinter eurem D.V.G. Die Vertreter Niefas werden es Euch entgelten!

Janazzo kommt. Der amerikanische Weltgewichtsboxer Jack Janazzo hat das Angebot der Danischen Kampfsport-Halle Hamburg zu einem Kampf mit dem deutschen Meister Gustav Eder angenommen. Janazzo, der in USA über schlagen konnte, wird am 8. September die Ueberfahrt antreten und sich für den Mitte Oktober geplanten Kampf an Ort und Stelle vorbereiten.



Wouters und Eder kämpfen um die Europameisterschaft

Am 28. August wird die Berliner Winterkampfsport im Vorkampft mit der Europameisterschaft im Velttergewicht eröffnet. Felix Wouters (Belgien) verteidigt den Titel gegen den Deutschen Meister Gustav Eder. — Felix Wouters, der sein Abschlusstraining absolviert hat, läßt sich hier von seinem Landsmann Zwiers über gegen Kreis-Nachen, boren wird die Handagen abbilden. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Radfahrer von 18 Nationen starten in Amsterdam

5 Weltmeistertitel werden umkämpft

Holland ist in diesem Jahre vom 27. August bis 4. September Schauplatz der Radweltmeisterschaften, die Bahnrennen finden im Olympia-Stadion statt, die Straßenrennen finden auf einer 10 Kilometer langen Rundstrecke bei Valkenburg in der Provinz Süd-Niederlande, wobei die Amateure am 3. September 17, die Berufsfahrer am 4. September sogar 27 Stunden zu fahren haben.

Den Beginn macht wie üblich der Sommer-Kongress, der sich auch diesmal mit einer Reihe wichtiger technischer

Fragen zu befassen hat; und noch am selben Tage beginnen die Vorläufe der Sprinter. Bei den Amateuren sind unsere Aussichten ziemlich gering, Coati-Italien und der Weltmeister n. d. Bijzer gelten als Favoriten, dafür haben wir jedoch bei den Berufsfahrern mit Albert Richter auch diesmal einen Mann im Rennen, der sehr wohl mitmischen wäre, die Siegesfeier des Belgiers Scherens zu unterbrechen. Aber auch mit dem Holländer van Vliet und Gerardin-Frankreich ist hart zu rechnen. Am 28. August fällt bereits

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

Beiderlinien nur an die Kaiserlichen-Wahlkampfbildung des Reichsverbandes

D.V.G. Morgen Freitag, 20 Uhr, Großkampf gegen D.V.G. Chemnitz. Haupttreffen: Sachsenmeister Weiße gegen Kreismeister Stibinski-Niefa.

die Entscheidung und am gleichen Tage beginnen die Vorläufe der Steher. Hier hat Deutschland mit dem Titelverteidiger Rohmann und dem zumindest ebenso starken Wege die besten Aussichten. Zu den stärksten Widerachern der deutschen Spitzensportler gehören neben den Franzosen Pailard und Remolne zweifellos der Italiener Severgnini und der Schweizer Heimann, der hinter Salbow zuletzt viele gute Rennen lieferte. Nach der neuen Austragungsformel kommen nur die Sieger der Vorläufe und der Hoffnungsläufe, die am 30. August gefahren werden, in die Entscheidung am 1. September. Den Abschluß der Weltmeisterschaftswochens bilden dann die beiden Straßenrennen in Valkenburg. Die Deutschen werden hier zweifellos einen schweren Stand haben. Unter den Amateuren haben unsere Vertreter Heller, Jürgens, Meurer und Stratani vor allem die starken Fahrer der nordischen Staaten sowie Belgien und Luxemburg zu fürchten, und bei den Berufsfahrern sind besonders von Italien, Belgien und Holland sehr starke Reute gemeldet. Immerhin könnte sich Bauh, Scheller, Umbenhauer oder der Erlagmann Roth mit vorn platzieren, nachdem im Vorjahre der leider verlegte Kiewitz mit seinem zweiten Platz hinter Meulenbergs schon die Ehre des deutschen Straßenpors rettete, dessen Ruhm durch das Pech unserer Fahrer in den Rundfahrten etwas gelitten hat.

Deutschland bei der Coppa Ferrari

Für die Sechstagesfahrt Como-Rom, die vom 17. bis 24. September ausgeschrieben ist, hat Deutschland die Entsendung einer Amateur-Mannschaft fest zugesagt. Begleitender Vertreter sind neben Italien Frankreich, Luxemburg, die Schweiz und Belgien, sobald wir nach dem Kampf gegen die nordischen Länder nunmehr auch einen Platz haben gegen die westeuropäischen Nationen erhalten. Als Stapporte sind Mailand, Mantua, Forli, Florenz, Perugia und Rom festgelegt worden. Die Auswahl der deutschen Mannschaft erfolgt nach den Weltmeisterschaften. Ausgesetzt ist für den Sieger der wertvolle Ferrari-Pokal.

Rohmanns Angriff kam zu spät

Die mit acht Fahrern besetzten Dauerrennen in Leipzig fanden am Mittwoch abend vor über 10000 Zuschauern bei fähigem Wetter statt. Gewinner des Goldenen Rades von Leipzig über 100 Kilometer in einem Lauf wurde Almeister Wege, der auf halbem Wege alle Fahrer überholte hatte. Im Schlusssprint kam zwar Weltmeister Rohmann dicht auf, ohne aber Wege erreichen zu können. Im Hauptfahren der Amateure siegte der Leipziger Hübner ganz überlegen. Ergebnis: 100 Kilometer: 1. Wege 1:30:13.1; 2. Rohmann 10 Meter; 3. Terreau 200 Meter; 4. Schön 200 Meter; 5. Bremer 450 Meter; 6. Hille 520 Meter; 7. Heimann 1560 Meter; 8. Stach 2050 Meter zurück.

Motorport

Zwei deutsche Motorradfahrer, Betruschke-Berlin auf D.V.G. und der Königsberger Knecht auf R.F.L., beteiligten sich am 4. September am Großen Preis von Ostland bei Keval. Beide starteten eine Woche später noch im Großen Preis von Litauen.

Die wahninnige Rekordgeschwindigkeit von 558,606 Stundenkilometer erreichte der englische Motorradfahrer Capt. Coston bei einer weiteren Versuchsfahrt am

HANNES PETER STOLP

Guten Morgen, Herr Fischer!

Uebersichtsdaten: Korrespondenzverlag Fritz Mardian, Leipzig C 1
46. Fortsetzung

„Die Verdienste unseres Generaldirektors, Herrn Fischer, erabzusehen, liegt mir ganz fern. Er ist bestimmt ein außerordentlich tüchtiger Führer dieses Unternehmens, aber Sie wissen meine Herren, das Bessere ist des Guten Feind.“

„Sehr richtig, Herr Doktor“, sagte der Hofrat und verbeugte sich zustimmend. „Sie sprechen mir ganz aus der Seele!“

„Meine Herren, ich kann ja schließlich ganz offen reden, und Ihnen, Herr von Ruppertsbach, wird ja nicht entgangen sein, daß in der letzten Zeit doch eine gewisse Mißstimmung gegen den Herrn Kommerzienrat aufgetreten ist.“

„Ganz recht, ich weiß“, entgegnete Oskar, „das war bei der letzten Dividendenauszahlung. Der Aufsichtsrat sah die Lage der Firma als so günstig an, daß er auf eine Kapitalerhöhung und Ausgabe von Vorzugsaktien drang.“

„Ganz recht“, sagte Doktor Geißlinger, „es gelang dem Herrn Kommerzienrat, mit seiner Meinung durchzudringen, und es blieb bei acht Prozent Dividende. Aber sagen Sie doch selbst, meine Herren, geht das auf die Dauer so weiter — uns geht es ja schließlich wie allen Betrieben, wenn wir uns der Zeit nicht anpassen — kommerziell nicht auf der Höhe bleiben, dann kommen wir eben nicht mit. Das wirkt sich nicht von heute zu morgen aus, das zeigt sich erst nach Jahren, und drum heißt es zur rechten Zeit vorzugen.“

„Er machte eine Pause, um die Wirkung seiner Worte zu beobachten.“

„Ich gebe zu, der Herr Kommerzienrat hat Glück. Die Umstände sind voll betriebigend gewesen, aber ich meine,

wenn wir das Kapital um eine Million erhöhen und geben Vorzugsaktien aus in Höhe des Betrages, dann gehen wir doch bestimmt keinerlei Risiko ein.“

Oskar von Ruppertsbach war doch gerecht genug, um zu erkennen, daß aus den Worten des Aufsichtsratsvorsitzenden nur der Egoismus durchdrang.

Aber als kluger Mann überließ er dem Hofrat die Antwort, der mit Doktor Geißlinger in eine lange Auseinandersetzung geriet, die damit schloß, daß Doktor Geißlinger sagte: „Ich glaube, Herr von Ruppertsbach, mit Ihnen als Generaldirektor würde ich auch nicht schlecht arbeiten lassen.“

In den Augen des Hofrats blühte es triumphierend auf. Oskar von Ruppertsbach aber verbeugte sich und sagte: „Ich danke Ihnen für diese Worte, Herr Doktor Geißlinger.“

Als sich Hans an diesem Abend zum Essen niederlegte, sagte Frau Minchen: „Du, Hans, heute haben wir Besuch gehabt.“

„So, wen denn?“

„Ein sehr hübsches Mädchen, du kennst es auch.“

„Ach, Mutter, sag's nur richtig, Fräulein Greta war da. Stimmt es?“

„Ja, Du, Hans, die gefällt mir ausgezeichnet. Wenn du mir mal eine Schwiegertochter ins Haus bringst, dann kann sie ruhig so ähnlich wie Fräulein Greta aussehen.“

„Muttmchen, Muttmchen, du willst dir einen Ruppelpeig verdienen! Sag es doch, wie du es denkst: Es kann auch Fräulein Greta sein.“

„Natürlich, Hans, da hab' ich nichts dagegen, aber das geht doch wohl nicht.“

Hans sah nachdenklich vor sich hin, und dann entgegnete er: „Ich glaube, Mutter, das geht auch nicht. Ich habe mir auch darüber noch gar nicht den Kopf zerbrochen. Eine gute Freundschaft ist doch auch etwas wert.“

Ruhig aß er zu Ende, und dann erhob er sich, um wie immer nach dem Essen in den Garten zu gehen. Er sah nicht, wie Dorothee der Mutter zwinkerte und sagte: „Händchen geht zum Jaun!“

Frau Minchen lachte mit, aber dann sagte sie besorgt: „Ich weiß nicht, wo heute der Duden bleibt, das Essen schmeckt mir ja zusammen.“

„Aber Mutter, Hans hat doch gesagt, daß Herr Duden heute eine Stunde später kommt, da kannst du ihm das Essen nicht mehr vorsetzen. Weißt du was? Du bringst ihm ein schönes Rumpsteak. Ich habe noch eins vom Fleisch mitgebracht, das sollte eigentlich Hans zum Abendbrot bekommen, aber er hat heute so spät Mittagbrot gegessen, daß er es gar nicht mehr braucht.“

„Das muß man sagen, Dorothee, du sorgst für deinen Herrn Duden wie eine kleine Hausfrau!“

Dorothee wurde rot bei den Worten und sagte: „Mutter, was redest du da, gefällt er dir etwa nicht?“

„Doch, er ist ein netter junger Mann, und wenn er dich betraten will...!“

„Schluß, Schluß, Muttmchen, kein Wort mehr, du willst dir wohl bei uns allen beiden einen Ruppelpeig verdienen?“

„Dummes Kind“, sagte Frau Minchen und zwinkerte mit den Augen, „eine Mutter hat doch zwei Augen im Kopfe!“

Während dieser Unterredung strebte Hans dem Jaune zu, und auf der anderen Seite tat Greta dasselbe und winkte ihm lächelnd zu.

Just in dem Augenblick aber verließ die Hofrätin das Auto und wurde vor dem Hause von Oskar von Ruppertsbach respektvoll begrüßt.

Die Frau Hofrätin hatte sehr gute Augen, und sie bemerkte sehr wohl, wie Greta sich am Jaun mit Hans traf und ihm herzlich die Hand schüttelte.

„Mit wem spricht Greta da?“ fragte sie empört. „Weiß sie das nicht, daß ich das für ein junges Mädchen nicht schickt? Ach, die Jugend von heute. Ich bin nur froh, Oskar, daß du nicht so geworden bist!“

Oskar, der seinerseits wiederum froh war, daß die Großmutter von seinem Liebesverhältnis mit der Rada-rettistin Viola nichts wußte, entgegnete schnell: „Ich verstehe Greta auch nicht. Sie blamiert ja geradezu ihren Vater. Das ist ein Angestellter der Nestor-Aktiengesellschaft, es ist der Färbmeister Hans Schimmelweiß.“

„Und mit dem verkehrt Greta? Ja, mein Gott, weiß denn das unser Schwiegerjohn nicht?“

„Verkehrt ist etwas zu viel gesagt. Sie haben sich auf der Eisenbahn kennengelernt und sind nur befreundet miteinander.“

